ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 22. JANUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • המחיר: אג׳ • יום שלישי, כ״ח טבת תשל״ד

Kissinger wieder in Washington

BERICHT AN NIXON UND KONGRESS-VERTRETER

Washington (UPI, R). — US-Aussenminister Dr. Henry Kissinger kehrte gestern nach ...tägigen Nahostverhandlungen nach Washington zurück und erklärte, dass seine Reise ... Beginn geordneter zwischenmenschlicher Beziehungen in dieser Region eingeleitet haben dürfte.

Kissinger äusserte sich auch davon überzeugt, dass effektive Fortschritte auf dem Wege zu israelisch-syrischen Verhandlungen gemacht wurden. Besonders befriedige ihn die Tatsache, dass die USA das Vertrauen beider Seiten geniessen, wenngleich die USA verschiedene Versprechen abgegeben haben.

Einer der Begleiter Kissingers stellte fest, dass das Abkommen acht oder neun Zusatzparagraphen enthält und in einem davon haben sich die USA zu weitgehender Unterstützung Israels verpflichtet. Die Aegypter verpflichteten sich, nach der Wiedereröffnung des Suezkanals israelischen Schiffen die Passage zu ermöglichen und die USA werden mit Hilfe von Satelliten die vereinbarte Beschränkung der Waffen überwachen.

Aus Washington verlautet, dass Aussenminister Kissinger anfangs Februar wieder nach dem Nahen Osten kommen dürfte, sofern bis dahin Aussichten für Verhandlungen zwischen Israel und Syrien entstehen sollten.

Auf dem Wege nach Washington traf sich Kissinger auf dem Londoner Flugplatz mit seinem britischen Kollegen Douglas-Home und erörterte mit ihm die Nahostfrage und die Energiekrise.

UPI-Korrespondent Carl ...aller berichtet, dass der Erfolg der amerikanischen Nahost-Diplomatie in der Sowjetunion grosse Besorgnis erregt. In Moskau befürchtet, den Rückhalt in dieser Region zu verlieren, in die es 5—6 Milliarden Dollar investierte. Einige Diplomaten kommunistischer Länder versuchen die sowjetische Untätigkeit damit zu erklären, dass Kissinger im Einvernehmen der beiden Supermächte zugleich wirkt, aber diplomatische Berichte aus Moskau sprechen von ernster Besorgnis in sowjetischen Regierungskreisen vor einem Wechsel in der arabischen Orientierung von Moskau auf Washington. Die Sowjetunion misstraut Sadat und fürchtet den zunehmenden Einfluss König Feisals.

Nixon und Kissinger trafen gestern mit den Führern des Kongresses, um sie über die jüngsten Entwicklungen im Nahen Osten zu unterrichten. Der ...führer der Republikanischen Senatsfraktion Hugh Scott erklärte nachher, dass in dem Entflechtungsabkommen keinerlei amerikanische Garantien vorgesehen sind.

DIE 8. KNESSET FEIERLICH EROEFFNET

Golda Meir: Frieden ist besser als der Sieg

Jerusalem (HM) — Israel Jeschajahu, der Vorsitzende der 7. Knesset, wurde gestern in einer feierlichen Eröffnungssitzung mit 70 Stimmen, des Maarach, der RNP, der UL und der Bürgerrechtsliste, gegen 37 Stimmen des Likud, zum Vorsitzenden der 8. Knesset gewählt. Fünf Abgeordnete — vier von Rakach und einer von Moked — enthielten sich der Stimme. Vorber hatte MdK Menachem Begin den Abgeordneten Benjamin Halevy namens des Likud zum Knessetvorsitzenden vorgeschlagen.

ISRAEL JESCHAJAHU ZUM KNESSETVORSITZENDEN GEWAEHLT

Noch vor Beginn der Sitzung fand vor dem Knessetgebäude eine kleine Demonstration der „Bewegung gegen einen Rückzug" statt. Die Demonstranten empfingen die einfahrenden Wagen der Sitzungsteilnehmer mit Transparenten und Sprechchören.

Der Sitzungssaal und die Besuchertribüne waren voll besetzt. Von den Knessetabgeordneten — 41 davon waren neue Gesichter — fehlten lediglich drei. Auf der Tribüne befanden sich u.a. der ehemalige Staatspräsident Salman Schasar, Staatskontrolleur Dr. J.E. Nebenzahl, der Gouverneur der Staatsbank Mosche Sanbar, der Rechtsberater der Regierung Meir Schamgar, der Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, der Polizei-Generalinspektor Rosolio und kirchliche Würdenträger. Ebenso waren die Mitglieder des Obersten Gerichts anwesend.

Die Sitzung wurde punkt 4 Uhr nachmittags mit Trompetenfanfaren beim Eintritt des Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir eröffnet.

Präsident Katzir forderte zur Gedenkminute für die Gefallenen des Jom Kippur-Krieges auf und gab der Hoffnung Ausdruck, dass d. Leichen der noch nicht geborgenen Soldaten demnächst nach jüdischem Ritus begraben werden würden und sandte die Grüsse der Knesset an die israelischen Gefangenen in Syrien. Prof. Katzir wandte sich an die arabischen Staaten, ihre Herrscher und Völker ihren Beitrag zum Zustandekommen eines Friedens und gutnachbarlichen Beziehungen zu leisten. Er bedankte sich bei der amerikanischen Regierung, beim amerikanischen Volke, Präsident Nixon und dem US-Aussenminister Dr. Kissinger für ihre erwiesenen Freundschaftsbezeugungen. Ebenso lobte er die wunderbaren Bekundungen der Solidarität mit Israel seitens jüdischer Gemeinschaften in aller Welt. Der Präsident hatte auch Worte des Lobes für die unter schwersten Bedingungen durchgeführten Wahlen übrig, die er als Kennzeichen der Demokratie bewunderte.

Gemäss Paragraph 13 des Knesset-Grundgesetzes lud der Staatspräsident sodann den Knesset-Aeltesten ein, die Leitung der Sitzung zu übernehmen.

Frau Golda Meir, die älteste Abgeordnete des Hauses, erklärte in ihrer Eröffnungsrede, sie werde alle vier Jahre von der feierlichen Atmosphäre die an die Eröffnung der ersten Knesset erinnere, überwältigt.

In ihrer ausführlichen Rede zählte sie die Errungenschaften des Staates Israel auf und gelangte sodann zur Schlussfolgerung, dass lediglich der ersehnte Frieden noch nicht erreicht worden sei. Kriege führen zu Blutvergiessen, sowohl bei Siegern wie auch bei den Besiegten. Deshalb sei der Frieden, selbst wenn wir siegreich sind, gegen Kriege vorzuziehen.

Frau Meir nahm daraufhin ihre Pflicht gemäss Paragraph 14 des Knesset-Gründungsgesetzes wahr und vereidigte die 117 anwesenden Abgeordneten des Hauses.

Nach der Vereidigung beantragte MdK Mosche Baram namens des Ma'arach Israel Jeschajahu als Knessetvorsitzender und MdK Begin (Likud) schlug MdK Benjamin Halevy vor.

Der Vertreter einer der zwei Fraktionen, die sich der Stimme enthalten hatten, Meir Pa'il (Moked) begründete seine Stimmenthaltung mit dem Hinweis, er habe damit gegen die „kleinliche und provinzielle Haltung des Ma'arach" protestieren wollen. Der Maarach hätte einen anderen Kandidaten vorschlagen können, gegen dessen Persönlichkeit selbst der Likud nichts einzuwenden gehabt hätte (gemeint war MdK Jizchak Navon).

Abschliessend wurde auf Antrag von MdK Mosche Baram ein 23 Mitglieder zählender Ordnungsausschuss gewählt, dem die Aufgabe zufällt, die verschiedenen Knessetausschüsse zusammenzusetzen.

ENGLAND ANNULLIERT WAFFENEMBARGO

London (AFP, R. UPI) — Der britische Aussenminister Douglas-Home verkündete gestern im Unterhaus die Annullierung des Waffenembargos über die im Jom Kippur-Krieg verwickelten nahöstlichen Staaten.

Der Aussenminister fügte hinzu, dass England wie bisher jede neue Waffenbestellung genau prüfen wird und die Lieferungen nur unter der Bedingung erfolgen werden, dass sie die Kriegsgefahr im Nahen Osten nicht erhöhen.

Arafat distanziert sich von PLO-Kritik am Entflechtungs-Abkommen

Kairo (UPI) — Der palästinensische Terroristenführer Yassin Arafat distanzierte sich von der vom Aktionskomitee der PLO veröffentlichten Verurteilung des ägyptisch-israelischen Entflechtungsabkommens, berichtet die ägyptische Presseagentur.

In Kairo wurde nach einer Sondersitzung der Regierung eine Erklärung veröffentlicht, in der es heisst, die einzige Alternative zu dem Abkommen wäre ein neuer Krieg gewesen, während das Abkommen Ägypten den Vorteil gibt, dass die israelische Besetzung von Gebieten am Westufer des Kanals liquidiert wird. In der Erklärung wird ferner eine Entflechtung der Truppen an der syrischen Front und der volle israelische Rückzug aus allen besetzten Gebieten gefordert.

TERRORISTEN IM KONTAKT MIT EUROPAEISCHEM UNTERGRUND

London (UPI) — Aus westlichen Abwehrkreisen verlautet, dass palästinensische Terroristen sich mit Vertretern europäischer Untergrundbewegungen getroffen haben, um über eine Steigerung des Terrors in Europa zu beraten.

Diesen Quellen zufolge hatte es Kontakte zwischen dem „Schwarzen September", der Irischen Republikanischen Armee, den französischen Bretonen, spanischen Basken, italienischen Untergrundverbänden und europäischen Trotzkisten gegeben. Die Palästinenser haben den Europäern Ausbildungslager im Libanon, moderne Waffen, finanzielle Mittel und sonstige Hilfe angeboten.

HEIKAL: ISRAEL MUSS SICH ENTSCHEIDEN

Hamburg (UPI) — In einem Interview mit dem Hamburger Nachrichten-Magazin „Der Spiegel" erklärte „Al Ahram"-Chefredakteur Hassanein Heikal, ein friedliches Nebeneinander aller nahöstlichen Staaten sei möglich, doch müsse Israel entscheiden, ob es ein Teil des Nahen Ostens werden oder ein osteuropäischer Brückenkopf an den Ufern des Mittelmeers bleiben wolle. Wenn sich Israel der Wirklichkeit der arabischen Welt anpasst, kann es zu einem Teil des Nahen Ostens werden.

SOLSCHENYZIN RUFT RUSSEN ZU MORALISCHEM WIDERSTAND AUF

Moskau (R, AFP, UPI) — ...ratur - Nobelpreisträger ...xander Solschenyzin forderte gestern das russische Volk ...n moralischen Widerstand ...gen das sowjetische Regime ... zur Ablehnung der Lüge ..., die zu einem Grundfeiler des Sowjetstaates wurde.

Der Schriftsteller wies die ...schuldigungen zurück, sein ...ch hätte die ostwestliche ...tspannung gestört und stellte fest, dass jene den Frieden ... die Völkerverständigung ...fährden, die die begangenen ...rbrechen verschweigen wollen.

Jeder einzelne Russe solle ... weigern zu sprechen, zu ... unterschreiben, was das Regime von ihm wünscht.

Ueber die ihm drohenden Gefahren sagte Solschenyzin, er und seine Familie seien auf alle Eventualitäten vorbereitet. Die Behörden versuchen die Wahrheit über die Zwangsarbeitslager zu unterdrücken und sein Buch sei dazu angetan, diese Wahrheit zu verkündigen.

BLICK in die WELT

● *Das Nahostproblem sei* auch für Europa wichtig und Oesterreich begrüsse die ersten Abkommen auf dem Wege zur Lösung der Nahostkrise, erklärte der österreichische Kanzler Kreisky zur Begrüssung einer parlamentarischen Delegation Aegyptens in Wien, die ihrerseits Befriedigung über die Haltung Oesterreichs im Nahostkonflikt äusserte.

● Der Aussenminister von Kuweit gab bekannt, dass es noch verfrüht sei, eine Aufhebung des Oelembargos gegen die USA in Erwägung zu ziehen.

KURSRUECKGANG BEIM FRANC UND PFUND STERLING

Paris (UPI, AFP) — Die Einführung des Floating-Kurses des französischen Francs hat auf den ausländischen Finanzmärkten einen Rückgang der Kurse der französischen und englischen Währung, sowie erhöhte Goldkäufe ausgelöst.

In Paris stieg der Goldpreis auf 158 Dollar und in London auf *141 Dollar per Unze*. In zehn europäischen Staaten und in Japan blieben die Finanzbörsen gestern geschlossen.

Die französische Staatsbank erwarb gestern grosse Quantitäten von Francs, um ein stärkeres Absinken des Kurses gegenüber dem Dollar zu verhindern.

Der französische Franc hat etwa *5% seines Wertes* gegenüber dem Dollar eingebüsst und 4% auf der Londoner Börse.

Belgien hat den EG-Staaten eine Notstandssitzung des Ministerrates der EG vorgeschlagen, um die Lage auf dem Goldmarkt zu prüfen. Aus Tokio verlautet, dass in Japan eine weitere Abwertung des Yen erwogen wird.

Der französische Beschluss, einen Floating-Kurs einzuführen, wird auf die Besorgnis der Pariser Regierung vor den Auswirkungen der Energiekrise zurückgeführt.

FAHMI IN MOSKAU

SADAT: KEINE INNERARABISCHEN DIFFERENZEN

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi traf gestern in Moskau ein, um den sowjetischen Behörden über das Entflechtungsabkommen mit Israel zu berichten und mit ihnen über die Zukunft der Friedensverhandlungen zu beraten. Auf dem Moskauer Flughafen wurde er vom sowjetischen Aussenminister Gromyko empfangen.

Fahmi wird bis Donnerstag *in Moskau bleiben und sich* wahrscheinlich auch mit anderen sowjetischen Führern treffen.

Inzwischen sind verschiedene ägyptische Vertreter in den arabischen Staaten unterwegs, um ihren Verbündeten über das Entflechtungsabkommen zu berichten. Präsident Sadat hat bereits sechs arabische Staaten besucht und ist unterwegs nach Algerien und Marokko. Sein Berater Hassan el Zayat besucht *Sudan und Mauritanien*. Botschafter Haleb besucht den Irak und beabsichtigt auch Libyen und Tunesien zu besuchen, während Sabri el Houry Nord- und Südjemen, Oman und den Libanon besucht.

Präsident Sadat erklärte in einer Pressekonferenz, dass das Entflechtungsabkommen keinerlei Geheimklauseln enthält und Aegypten nicht dulden werde, dass die Lage von weder Krieg noch Frieden erneut entsteht.

In seiner Pressekonferenz in Abu Dhabi erklärte Präsident Sadat, es beständen keinerlei Differenzen zwischen den arabischen Staaten, und Aegypten operiere in völliger Einstimmung mit Syrien und den Palästinensern. Arafat selber war bei der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens in Assuan zugegen.

Präsident Sadat traf gestern abend in Algier ein und leitete sofort Gespräche mit dem algerischen Staatspräsidenten Boumedienne über die jüngsten nahöstlichen Entwicklungen ein.

EBAN: GESPRAECHE MIT SYRIEN NOCH NICHT AKTUELL

Aussenminister Abba Eban erklärte gestern in einem TV-Interview, dass die Ausfolgung der Liste israelischer Gefangener in Syrien eine Vorbedingung für jegliche Verhandlungen über eine Truppenentflechtung an der syrischen Front darstellt und reagierte damit auf syrische Erklärungen, denenzufolge die Liste erst zu Beginn der Verhandlungen ausgefolgt werden wird.

Eban betonte, dass es noch keinerlei Pläne für die Verhandlungen mit Syrien gibt und diese sich in einem Vorstadium befinden.

Ueber das Abkommen mit Aegypten sprechend sagte Eban, dieses habe einen Ueberraschungs- wie einen Verschleisskrieg verhindert und wenn es dennoch zu einem neuen Krieg kommen sollte, wird er im ersten Stadium ohne massive Panzerkonzentrationen stattfinden müssen.

In den ägyptischen Verlautbarungen, die ägyptische Armee könne jederzeit den Suezkanal mit jeder Waffenquantität überqueren, erblickt Eban nur einen Versuch Kairos, das Entflechtungsabkommen gegenüber der arabischen Welt zu rechtfertigen.

ALUF ADAN: RUECKZUG IN ETAPPEN

Der Befehlshaber des Südbereiches Aluf Adan erklärte gestern nach dreistündigen Gesprächen mit dem ägyptischen General Magdub im Zelt am Kilometer 101, dass der Rückzug Israels vom Westufer des Suezkanals etappenweise vor sich gehen werde und dass UN-Truppen das von Israel geräumte Gebiet übernehmen, während die Aegypter erst später nachrücken werden, um eine Sicherheitszone zwischen den beiden Armeen zu schaffen.

Der Rückzug wird in der ersten Phase südlich von der Strasse Suez-Kairo am Freitag beginnen, doch die Strasse selbst wird für den ägyptischen Verkehr erst in der nächsten Woche freigegeben werden.

In der ersten Phase werden israelische Truppen den Hafen von Adabie und Djebel Ataka räumen.

WASSERSPIEGEL DES KINNERET GESTIEGEN

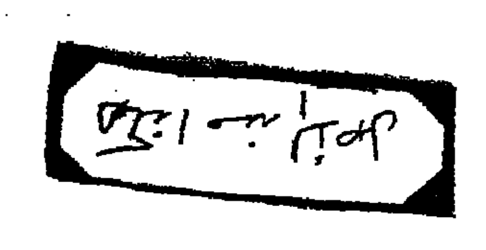
Der Wasserspiegel des Kinneret ist seit Beginn der Regensaison um 42 Zentimeter gestiegen. Mit einer weiteren Steigen ist zu rechnen.

DAS WETTER

Weiter stürmisch und regnerisch. Schneefälle in den Bergen möglich.

Temperaturen: Jerusalem 0—5, Tel-Aviv 7—14, Haifa 7—14, Safed minus 1 —4, Beer Schewa 5 — 11 und Ejlat 10—16 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DIE ZENSUR

Haarez meint, dass der Jom-Kippur-Krieg die Schwächen der Sicherheitszensur enthüllt hat. Die Zensur basiert auf der Idee, man könne im In- und Auslande die Veröffentlichung von Nachrichten verhindern, wenn der Zensor seine Schere betätigt. Israel ist aber eine kleine und offene Gesellschaft und jeder Versuch der Unterdrückung von Nachrichten ist zum Scheitern verurteilt. Im Zeitalter transatlantischer Telefongespräche und Düsenflugzeuge kann nur ein Weltfremder glauben, dass die lokale Zensur effektiv zu sein vermag. Wir haben gesehen, wie oft die im Inlande verbotenen Nachrichten im Auslande publiziert und dann hier nachgedruckt wurden. Die Sicherheitszensur kann nur einen Zweck haben, dem Feinde Nachrichten über militärische und sicherheitspolitische Dinge im Lande vorzuenthalten. Aber die Zensur übernahm auch zusätzliche und überflüssige Tätigkeitsgebiete: sie hindert die Bevölkerung Israels zu erfahren, was sich in den arabischen Armeen tut, drängt in politische Gebiete ein und ernannte sich selbst zur Wächterin der öffentlichen Moral. Tatsächlich ist die Zensur weitgehend für das Sinken der Moral verantwortlich, denn durch den Schutz der Armee vor der üblichen Kritik schuf sie das Image einer mangellosen Super-Armee. Als dieses Image erschüttert wurde, war die Bevölkerung schockiert. Wäre Zahal vor der Presse nicht geschützt worden, hätte dies vermieden werden können. Rechnet man noch die lächerlichen Versuche der Zensur hinzu, die Übermittlung von Nachrichten ins Ausland zu verhindern, was zur Verärgerung der Auslandsjournalisten führt, kommt man zur Schlussfolgerung, dass die Zensur mehr Schaden als Nutzen anrichtet. Es ist an der Zeit die gegenwärtigen Zensurbestimmungen abzuändern.

AUSSERPARLAMENTARISCHE OPPOSITION

Dawar weist auf den Umstand hin, dass der Likud einen Tag vor der Eröffnung der Knesset eine Protestkundgebung abgehalten hat. Hätte dies Meir Cahane getan, würde man es verstehen können, weil er keine parlamentarische Kraft hat, um in der Knesset reden zu können. Anders ist es, wenn die Protestkundgebung von einem Block abgehalten wird, der über ein Drittel der Mandate der Knesset verfügt. Ein solcher Block kann demokratisch innerhalb der Knesset wirken und ist nicht darauf angewiesen sich Bühnen zu bedienen, die den Randkräften der ausserparlamentarischen Opposition vorbehalten bleiben sollen. Wenn es der Likud dennoch tat, so nicht mangels einer parlamentarischen Kraft, sondern weil die Strasse ihm als entsprechende Galerie dafür erschien. Die Tatsache, dass die Tribüne von einem Offizier benützt wurde, der noch am gleichen Morgen die Uniform trug, gibt dieser ausserparlamentarischen Aktivität einen besonders beunruhigenden Ton.

Al Hamischmar hat nicht erwartet, dass der Widerstand der Rechten gegen die Entflechtung der Kräfte derartige Ausmasse erreichen wird. Der Likud hat sich als nationalistische und aggressive Kraft entpuppt. Arik Scharon hat zweifellos grosse militärische Verdienste, aber er hat sich auch des Missbrauchs dieser Verdienste für politische und persönliche Zwecke schuldig gemacht.

Boersen Europas waren wegen «Floating» des französischen Francs geschlossen

Die Geldbörsen von Westdeutschland, Holland und Belgien waren gestern als Folge des Beschlusses der französischen Regierung, den Franc zu floatisieren, geschlossen.

Die Londoner Boerse hat sich dabei nicht angeschlossen. Der Sprecher des holländischen Finanzministeriums meldete eine Zusammenkunft der Finanzminister der Benelux-Staaten in Brüssel mit ihrer Kollegen aus Westdeutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen, um mit ihnen über die Folgen dieses Schrittes zu beraten, den Franc auch ausserhalb der Marktstaaten zu floatisieren.

Der holländische Sprecher sagte auch, dass die Beneluxstaaten beschlossen haben, ihre Valuten unverändert zu belassen.

ÜBERRASCHUNG IN FRANKREICH

Die Aufmerksamkeit von Millionen Franzosen und mit ihnen viele Andere, in der ganzen Welt sind heute auf die Pariser Börse und auf einige internationale Geldmärkte gerichtet. Wenn auch zahlreiche letzthin darauf hindeuteten, kam der Beschluss, den Franc zu floatisieren, als Ueberraschung. Die Erklärung über Floatisierung des Francs geschah auf ungewöhnliche Weise: Zunächst rief der Präsident Pompidou eine ausserordentliche Sitzung seiner Regierung ein. Es war dies das erste Mal seit dem Jahre 1967, dass eine normale Wochensitzung der französischen Regierung an einem Mittwoch einberufen worden ist. Zweitens das timing: Am Samstagsausgang, wenn alle Franzosen es vorziehen, ihr Haus zu verlassen, und wenn die Zeitungen schon in den Läden ausgehängt sind, und die Opposition erklärt, dass die Floatisierung ein Zeichen für die „Schwäche der Regierung" ist.

Ein Gefühl der Unsicherheit herrscht in vielen Kreisen Frankreichs, weil Frankreich Grossbritannien angegriffen hatte, als dieses beschlossen hatte, das Pfund zu floatisieren, nachdem es dem Europa-Markt beigetreten war. Damals beschuldigten die Franzosen die Engländer, dass diese die Einheit des Europamarktes gefährden.

Die französischen Massenmedien berichten sichtlich von oben angeordneten Nachrichten, wonach Amerika an der Floatisierung des Franc schuld sei, denn im Jahre 1971 habe Amerika den Dollarpreis von der Goldbasis abgesondert. Doch diese Kommentatoren vergessen hinzuzufügen, dass Frankreich mehr als jeder andere Staat die Verschlechterung in der Situation verursacht hat. Die Franzosen hatten darin einen Sieg gesehen, und sind vom Abgehen des Dollarkurses vom stabilen Kurs von 3 Dollar pro Unze Gold beeindruckt gewesen. „Daily Telegraph" meldet, dass der Europamarkt von Krise zu Krise fällt, ohne Führung und ohne Ziel. In einigen Wochen werde Westdeutschland trotz stetiger Dementis floatisieren, und dabei ist die Mark die stabilste Währung im europäischen Währungssystem.

GUTER TOURISTIKMONAT IM DEZEMBER 1973

Einundvierzigtausend Touristen sind im Laufe des Monats Dezember 1973 nach Israel gekommen. Zehn Prozent mehr waren es im Dezember des Vorjahres gewesen. Aber man nahm, in Tel-Aviver Touristikkreisen, die Tatsache, dass soviele Besucher eingetroffen sind, als grosses Versprechen für die Zukunft auf, da man auf Grund der Kriegssituation mit weit weniger Touristen gerechnet hatte.

Im ganzen Jahre 1973 sind etwas weniger als siebenhunderttausend Touristen nach Israel gekommen, um zwanzig Prozent weniger als man erwartet hatte. Dem Vorjahre gegenüber bedeutet dies ein Absinken um rund drei Prozent. Während des Jahres 1973 sind in Israel 55 000 Neueinwanderer aus allen möglichen Ländern der Welt eingetroffen. Für das Jahr 1974 rechnen die Experten mit einer noch grösseren Einwanderung, von etwa 70 000 Menschen.

Israel hatte am 1. Januar 1974 3 305 000 Einwohner — in den Grenzen von vor Juni 1967 — davon 2 803 000 Juden und 502 000 Nichtjuden. Unter israelischer Verwaltung leben in diesem Augenblick 4 300 000 Menschen, von den Golan Höhen bis zum Lande Coschen in Aegypten.

Tagung der Rabbiner aus der Diaspora fordert Änderung des Rückkehrgesetzes

Eine Tagung der Oberrabbiner von England, Italien, Irland, Belgien, Südafrika, Frankreich und der Schweiz, unter Teilnahme von Rabbinern aus Amerika und Kanada und Mitgliedern des Oberrabbinats in Israel ist in Jerusalem zusammengetreten (auf Grund einer Einladung von Oberrabbiner Schlomo Goren) und hat Fragen der Sicherheit und der Religion, die sich aus der Notlage des Staates Israel ergeben haben, beraten. In der Schlussitzung war beschlossen worden, sich an die Israel-Regierung zu wenden, und zu fordern, dass 1). in allen Schulen Thora-Unterricht, Glaubenslehre und die Erfüllung der Gebote gelehrt wird. 2). sich an die jüdischen Gemeinden in der Diaspora zu wenden und die Stärkung der Thora-Unterrichts-Institutionen zu verlangen:

Die Tagung wandte sich auch an die Israel-Regierung, sie möge das Rückkehrgesetz durch einen klaren Passus reformieren, dass man dem jüdischen Volke nicht beitreten kann, ausser durch die Lehre Moses, und das kein Beitritt gestattet sei, als mittels der Halacha.

Die Tagung wandte sich an alle Sammelaktionen mit der Bitte, ein geeignetes Budget für die Thora-Erziehungs-Institutionen und die Jeschiwot in Israel und der Golah abzuzweigen. Sie wandte sich auch an alle Juden in der Welt, mit der Aufforderung, sich um den Staat Israel zu sammeln.

Ausserdem gab die Tagung ihrer Entrüstung gegen das Verhalten der Führer in Syrien gegenüber d. Gefangenen Ausdruck u. an die Religionsführer in aller Welt, sie mögen ihren ganzen Einfluss einsetzen.

WARNUNGEN VOR ÜBERTREIBUNG DER STROMPREISERHOEHUNGEN

Alle Produzenten von Artikeln, die auf Versorgung mit elektrischem Strom basieren, besonders aber die grosse Firma Amcor, deren Konzern am meisten betroffen ist, warnten gestern vor einer Übertreibung in der Drosselung des Verbrauches von elektrischem Strom in Israel. Sie wiesen darauf hin, dass schon die jetzige Regelung, welche dem Konsumenten eine Tariferhöhung nach der anderen auferlegt, dazu führen müsse, eine ganze Reihe von elektrischen Hausgeräten nicht zu benützen.

Wenn heute der Staat daran interessiert ist, dass die israelische Frau arbeite, um auf diese Weise Arbeitsplätze besetzten zu können, die durch die Mobilisierung sonst leer bleiben würden, muss er alles tun, um der Frau entgegenzukommen.

ANDAUERN DER PREISKONTROLLE NUETZT IM GRUNDE GARNICHTS

Der Beschluss der Regierung, die Preiskontrolle, welche ursprünglich im Juni 1973 für die Dauer von einhundert Tagen eingeführt worden war, auch vorläufig weiter andauern zu lassen — wahrscheinlich bis Mitte April — wurde in Tel-Aviv als nicht ausreichend bezeichnet. Die Sprecher der Wirtschaftsverbände machten geltend, dass sich in einer Epoche, in welcher die Preise aus objektiven Gründen ansteigen müssen, wie das zur Zeit durch die Steigerung der Brennstoffpreise der Fall ist, keine effektive Preiskontrolle aufrechterhalten lässt. Daher mag man zwar aus moralischen Gründen den Beschluss der Regierung begrüssen, müsse sich jedoch völlig klar darüber sein, dass er de facto nicht durchzuführen ist und dass die Oeffentlichkeit bald bemerken werde, wie wenig Kontrolle im Grunde ausgeübt werden kann.

Mit Bedauern wurde auch zur Kenntnis genommen, dass die Kontrolle nicht einmal so weit gehen kann, zu verhindern, dass Produkte, von denen man eine Preissteigerung in den nächsten Tagen erwartet, erst einmal ohne viel Aufhebens vom Markte verschwinden, knapp werden, um dann erst wieder in grossen Mengen aufzutauchen, wenn die Preissteigerung zugesichert wurde. Handelskreise meinten dazu, wenn es der Behörde nicht gelingen könne, zu verhindern, dass hier grosse Lager einfach für Stunden und sogar Tage gesperrt bleiben, sei kaum mit einer effektiven Preiskontrolle zu rechnen und wer glaubt, er könne sie durchführen, täuscht sich selbst gemeinsam mit der Öffentlichkeit.

Soldatin vor dem Erfrierungstod gerettet

Die Soldatin, die in der vorigen Woche beinahe den Tod fand, als sie mit einigen anderen Militärpersonen in der Nähe des Klosters St. Katharina in einen Schneesturm geriet, konnte gerettet werden. Wie die Ärzte mitteilen, ist sie ausser Gefahr.

Drei andere Personen, eine Soldatin, ein Offizier und ein Soldat, wurden nur leicht betroffen und erlitten unerhebliche äussere Erfrierungen. Die vier Opfer des ungewöhnlich kalten Wetters im Sinai waren am Freitag ins Tel-Haschomer-Spital eingeliefert worden. Die am schwersten betroffene Soldatin hatte bei ihrer Ankunft im Krankenhaus eine Körpertemperatur von nur 28 Grad, also 9 Grad unter der normalen Körperwärme.

Ein Sonderteam von Fachärzten übernahm die Behandlung der Patientin. Unter anderem wurde sie in ein heisses Bad von 44 Grad gebracht. Zwei Aerzte hielten die Hand ins Wasser, unter der Voraussetzung, dass die Patientin die Temperatur aushalten könne, solange auch die Helfer sich nicht verbrühen. Diese und andere Mittel erwiesen sich als erfolgreich.

Die Aerzte erklärten, dass die ungenügend warme Bekleidung der betroffenen Militärpersonen an dem Unfall die Schuld trug. Die Soldatin hatte bloss leichte Schuhe an den Füssen, die infolgedessen als erste erfroren. Die Soldatin wurde ohnmächtig und war 12 Stunden bewusstlos. Das wiederum verschlimmerte ihren Zustand, während sie sich besser hätte halten können, wenn sie marschiert wäre und sich durch die Bewegung warmgehalten hätte.

Bekanntlich sind kürzlich drei Offiziere unter ähnlichen Umständen in diesem Schneesturm erfroren. Führende Persönlichkeiten des „Likud" — Menachem Begin, sowie Dr. E. Rimalt — sandten jetzt ein Telegramm an Sicherheitsminister Mosche Dayan und forderten eine sofortige Untersuchung dieser Tragödie. Die drei Offiziere fanden in der Nähe des Klosters Santa Katharina den Tod.

Wirtschafts-Institutionen sind bereit, ab Januar Teuerungszulage zu zahlen

Die Vertreter der Wirtschaftsinstitutionen sind mit den Vertretern der Histadrut übereingekommen, schon von diesem Monat an eine Entschädigung für die Teuerung in Form einer Zahlung der Teuerungszulage zu geben. Unter Leitung von Mark Moshewitz, dem Präsidenten des Wirtschaftsverbandes und dessen Vertretern ist dieses Übereinkommen zustande gekommen. Die Delegierten des Koordinationsausschusses nahmen die Erklärung der Histadrut betreffs der Zustimmung zur Verlängerung der Arbeitsverträge bis 31. März 1974 statt bis 31. Dezember 1973 zur Kenntnis. Dieses Übereinkommen wird nur ein Jahr statt wie bisher zwei Jahre Gültigkeit haben. Die Teuerungszulage wird nach den Berechnungen des statistischen Amtes vom 15. Januar berechnet werden und wird an alle Lohnempfänger sowohl in der Produktion als auch in den Dienstzweigen ab 1. Januar 1974 ausgezahlt werden.

Das Übereinkommen wird in einigen Tagen anlässlich einer neuerlichen Zusammenkunft von Industriellen und Histadrutvertretern unterzeichnet werden.

Industrieprodukte und Dienste werden teurer

Die Folge der erheblichen Verteuerung aller Brennstoffpreise — in einem Zeitraum von elf Monaten um mehr als hundert Prozent — hat dazu geführt, dass alle Preise im Lande dabei sind, anzuziehen. Die Regierung ist geneigt den Industriellen zuzugestehen, sie mögen die Preise um etwa zwei Prozent erhöhen — den Rest müssen sie selbst absorbieren, hiess es in einem Regierungskommentar zu den Treibstoffpreiserhöhungen u. ihren Folgen. Ähnlich äusserte sich die Histadrut. Die Gewerkschaftsleitung war davon überzeugt, es müsse den Industriellen möglich sein, die Brennstoffpreiserhöhung weitgehend allein zu absorbieren, ohne dem Verbraucher das spüren zu lassen.

Die Privatindustrie lehnte dieses Ansinnen rundweg ab, die Kooperativ-Industrien äusserten sich dazu überhaupt nicht, aber es war klar, dass auch sie nicht daran dachten, die Brennstoffpreissteigerung allein zu tragen. Es kann nicht bezweifelt werden, meinten soeben offizielle Sprecher der Privatwirtschaft, dass die von Regierungsseite angegebenen Ziffern der verschiedenartigen Preissteigerungen, die erwarten sind, weit hinter dem zurückbleiben, was Realität werden wird. Kritik wurde im ganzen Lande an Erklärungen geübt, die Finanzminister Pinchas Sapir in einem Interview abgegeben hatte, als er erklärte, Israel müsse unzweifelhaft seine Sparmassnahmen mit Treibstoff auch dann durchführen, wenn dazu praktisch keine Notwendigkeit besteht, und zwar aus erzieherischen Gründen — sowohl nach innen als nach aussen gerichtet. Wirtschaftler allerdings meinten zu dieser Kritik, sie sei unberechtigt, da der Minister mit dieser Einstellung völlig recht habe.

RADIO und FERNSEHEN

Dienstag, 22.1.1974

Nachrichten: Programm A und B — jede Stunde.

PROGRAMM A:

8.05 Morgenkonzert — Werke von Bach, Elgar, Beethoven, Brahms, Glinka, Rachmaninoff, Ravel; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Mozart: Konzert für zwei Klaviere und Orchester (Chefziba Menuhin und Fou Tsong. Dirigent Yehudi Menuhin); 13.25 Skandinavische Musik: 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Talmudunterricht für Schüler; 16.30 Rezital — Simha Heled (Cello) und Jonatan Zak (Klavier) spielen Sonate in a-moll von Grieg (Wiederholung); 17.05 „Ende der Reise", Sendereihe von Michael Ohad: „Haus des Todes" (Wiederholung); 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Anleitung für Landwirte: 18.50 Nachrichten in französischer Sprache: 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Erinnerungen an Erez Jisrael; 20.15 Konzertvorbesprechung (Uri Eppstein); 20.30 Das Jerusalemer Symphonie-Orchester — direkte Stereo-Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent Elazar de Carvalho mit dem Duo Weiss (Violine und Klavier), Gäste aus Amerika, Mozart: Symphonie Nr. 23; Chausson: Konzert in D-dur für Violine, Klavier und Orchester; Albeniz: „Iberia"-Suite: Ravel: „Rhapsodie Espagnole"; 23.25 „Das Buch von San Michele" (achte Fortsetzung); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Chansons, Lieder; 14.10 Programm mit Riwka Michaeli; 15.05 Melodien und Gesang; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Liedeklub (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Seite an Seite — Chansonsauswahl; 18.05 Beliebte Lieder; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Aus der Welt des „Pop"; 22.05 Das ist Geschmackssache; 23.00 „In dieser Nacht"; 23.25 Jazzmusik.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 8.10 Morgenprogramm; 10.0[illegible] Für die Hausfrau; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Selz; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.35 Tamar gibt Ratschläge; 13.30 Programm mit Channa Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das kurze tägliche Rätsel; 16.05 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons; 18.05 Aus dem Kriege — „Ich wohne dem Golan gegenüber"; 19.05 Sondergrüsse; 20.05 Frisch und munter; 20.30 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — David Awidan über den Karate-Sport; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, Chansons, Musik.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50 und 9.05 Rechnen; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 10.00, 10.25, 11.25, 12.00, 12.20 Englisch; 10.45 Kindergarten; 11.05 Geometrie; 13.00 Technologie; 13.20 Bürgerkunde; 13.40 Landeskunde.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; 18.10 Dr. Doolittle, zehntes Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dokumentarfilm — der Jischuw, zwischen den Jahren 1920—1930; 20.30 Mabat; 21.00 Cannon; 21.50 Moked; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — UNICEF 1973; 23.30 Tagesabschnitt und Nachrichten

wegen «Floati…

…es geschlossen

der Rabbiner aus …

fordert Änderung …

…ickkehrgesetzes

RADIO und FERNSE…

DAS PROBLEM ISRAEL-DIASPORA

Von Mordechai Bar On

Jeder, der mit jungen Menjen in Israel und in der Diasra häufig in Kontakt kommt d der nicht nur hört, was man 'en sagt, sondern auch ein Gel für gewisse versteckte Beitöne hat, die immer stärker rden, muss sich des wachsen- Unbehagens bewusst sein, elches beide Teile infolge ihgegenseitigen Berührung ha1. In der Jugend Israels wer1 immer mehr und stärker eifel bezüglich Israels Stelg in der jüdischen Welt laut. Andererseits herrscht in ein Teil der Jugend der Diasra das vage Gefühl — und nchmal weit mehr als ein va- Gefühl — einer gewissen Entschung über ihren Kontakt Israel. Man stellt grundsätzne Fragen betreffend die Betung Israels und seine Rolle die jüdische Identität und jüdische Leben in der Diasa.

Der israelische Jude ist in der e, ein volles und vollständi- Leben als israelischer Bür- und als Jude zu führen, obsich zu einer Handlungsweizu verpflichten, die ausserb seines normalen und regun Lebens liegt. Der israelie Jude ist in der Lage, sein lesein als vollkommen norle Erscheinung zu betrachten, ihn zu nichts Besonderem pflichtet.

In der Diaspora hingegen liedie Dinge anders. Die „norle" Existenz des Diasporajuist von der Kultur der Umit bestimmt. Es bedarf einer onderen Anstrengung, eines tes aktiver Identifizierung, um h die Zugehörigkeit zum jüchen Volke zu bewahren. Sehr geschieht das mittels der ntifizierung mit der Tradition, Religion. Auch wenn er ht religiös ist, so erfordert es e jüdische Identifizierung, s er sich mit etwas verbindet, ausserhalb seines „normalen pens" liegt. Infolgedessen ist Begegnung zwischen dem ischen Jugendlichen oder Inlektuellen in der Diaspora und ael kompliziert; er sieht in sein Judesein etwas, was ihm zu ner besonderen Form der Ziisation, der Moral verpflich, und diese stimmen nicht imr mit dem überein, was er in ael findet.

Meines Erachtens unterliegt keinem Zweifel, dass die Exisz Israels als Land, Volk und at als Bestandteil der jüdischen Erziehung in der Diaspora dienen kann. Dabei müssen aber wir Israelis verstehen, dass ein Mensch, der in der Diaspora leben bleibt, eine volle, reiche und integrierte jüdische Identität nicht allein auf der Basis einer Verbundenheit mit Israel schaffen kann. Die Verantwortung, welche ein Diasporajude dem Staate Israel gegenüber verspürt, ist keine selbständige und in sich abgeschlossene Erscheinung, sondern viel mehr Teil seiner historischen Zuneigung zu einem ganzen Volk. Diese Juden leben zumeist in demokratischen Ländern, in welchen mehr Loyalitäten als die rein politischen statthaft sind. Die pluralistische Auffassung der Beziehung des einzelnen zu seinem Staate ermöglicht es, für das Recht jedes Juden einzutreten, Loyalität der Judenheit ihrer Geschichte, den Juden in anderen Ländern zu erweisen und sich für die Probleme, denen das Judentum auch ausserhalb seines Wohnlandes gegenübersteht, aktiv zu interessieren. Und ebenso wie das Recht des Juden, sich um einen Bruder in Not zu kümmern, leicht zu verstehen ist, so muss auch sein Recht, sich um den Bruder, der seinen Staat im Lande der Väter aufbaut, zu sorgen, jedermann einleuchten.

Wenn diese Auffassung richtig ist, dann verpflichtet sie auch die Israelis. Wir müssen ebenfalls in uns mehr sehen als nur Bürger des Staates Israel. Wenn wir die Dinge so sehen, wenn das unsere Auffassung vom Staat Israel und unserem Platz in der Welt ist, dann können wir in einem hohen Masse das besorgniserregende Problem unseres Verhältnisses zu unserem Volk in der Diaspora bewältigen.

Wir können aber Forderungen nur dann erheben, wenn unsere Verbundenheit mit der Diaspora tief verwurzelt und verbunden ist, ohne Abhängigkeit von eigenen Interessen, wenn wir die Diaspora nicht als Mittel für israelische Zwecke sehen, sondern wenn wir spüren, dass wir ohne unsere Brüder in der Diaspora nicht leben können. Wir müssen bei uns eine Generation erziehen, welche sich erst dann für hundertprozentig israelisch hält, wenn sie sich auch für ihre jüdischen Brüder in der Diaspora verantwortlich fühlt, möger sie nach Israel einwandern oder ihr Leben an ihren bisherigen Wohnorten fortsetzen.

Unsere Forderung, dass Israel im Mittelpunkt des jüdischen Lebens stehen soll, muss ebenfalls einer gewissen Änderung unterzogen werden. Erez Israel spielte in der Vergangenheit eine zentrale Rolle bei der Sicherung des jüdischen Fortbestandes und hat auch heute eine zentrale Rolle inne.

Alle diese Tatsachen rechtfertigen nicht Forderungen, sie verlangen Taten. Wir müssen Forderungen an uns selbst und nicht an andere stellen. Jeder Versuch von Israelis, auf ihre Zentralität gegenüber der Diaspora zu pochen, unterstreicht nur die Schwäche der tatsächliche Position und weist auf das Bestehen einer Kluft zwischen uns hin.

Heute spricht man mehr und mehr über die Notwendigkeit, dass die Diaspora autonom sei. Zu meinem grossen Bedauern verbirgt sich hinter dieser Formel oft ein Misstrauen gegenüber Israel beziehungsweise eine gewisse Enttäuschung. In Israel selbst müssen wir uns aber vergegenwärtigen, dass eine jüdische Gemeinschaft ausserhalb Israels nicht existieren kann, wenn sie einzig und allein israelzentrisch ist, wenn es ihr an jeder Regenerationsfähigkeit und eigenen Schöpfungskraft gebricht. Wir müssen also zur Erkenntnis kommen, dass Hand in Hand mit den Bemühungen auch die Verbundenheit der Diaspora mit Israel zu stärken ist.

Auf den ersten Blick besteht hier ein gewisser Widerspruch, denn die Fortsetzung der Alija ist für uns ein unerlässlicher und kategorischer Imperativ. Jedoch jeder, der diese Dinge nicht vom theoretischen Standpunkt, sondern aus einem praktischen Gesichtswinkel sieht, weiss, dass es sich nicht um die Abschaffung der Gola und die Übersiedlung aller Juden nach Israel im Laufe der nächsten Generation handelt. Es geht einerseits darum, die Alija nach Israel so weit wie möglich zu vergrössern, und andererseits, sich um den Grossteil der Diaspora, der nicht auszuwandern gedenkt, zu kümmern. Es steht uns ja nicht das Ende der Diaspora durch Alija bevor, sondern es droht uns ihre Vernichtung durch Verlust der Identität.

Es ist wohl überflüssig zu betonen und zu wiederholen, dass jede Gefahr, welche die Existenz Israels bedroht, gleichzeitig die gesamte jüdische Welt gefährdet. Ohne sich solcher extremer Formeln zu bedienen, kann man wohl sagen, dass die Diaspora selbst zum Verschwinden verurteilt wäre, wenn ihre Verbundenheit mit Israel abnehmen oder aufhören sollte. Unsere Forderungen an die Diaspora sind in dem Masse berechtigt, in dem wir an uns selbst bezüglich der Diaspora Forderungen stellen.

(Aus „Isbrael-Forum")

KOMMENTIERT

Die Misere des israelischen Telefonwesens

In einer Sitzung der leitenden Gremien des Likud wurde Schimon Peres kürzlich der Minister für fehlende Kommunikation genannt. Daran ist sehr viel richtiges, nur vergass der verehrte Abgeordnete, der hier auf Kosten seines politischen Gegners Witze machte, dass dieser Zustand keineswegs besser war, als sein Parteikollege Rimalt das Ministerium für Kommunikation verwaltete, es war ebenso schlecht bei Jeshajahu und bei Burg. Denn, so scheint es, die ganze Angelegenheit hat mit dem Minister nichts oder nur sehr wenig zu tun. Der Minister ist anderweitig beschäftigt, nicht zuletzt mit Erklärungen aussen- und sicherheitspolitischer Art, die er abgeben muss. Die unglaublich schlechten Zustände des israelischen Postwesens sind wie es scheint Folgen einer völlig unzulänglichen Beamtenschaft in dieser Branche. Es sei hier zugestanden, dass die Postverhältnisse in der ganzen freien Welt einen bedauernswerten Abstieg erlebt haben, dass sie überall viel schlechter wurden. Ein Luftpostbrief, der von der deutschen Post früher, kam er aus Israel einen Tag nach seiner Ankumft in Frankfurt überall ausgetragen wurde braucht heute bis zu fünf Tagen, um vom Flughafen Rhein-Main an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Dasselbe gilt für viele andere Länder darunter auch die USA.

Aber noch viel schlimmer als Telegramm-Brief und Postkarten-Verspätungen ist das Telefonwesen in Israel. Aus welchem Grunde wir nicht Kabel legen können, die Wassermengen, durch den Regen geschaffen, aushalten, wie das in vielen Ländern der Welt der Fall ist, bleibt unerfindlich. Es muss ja nicht dazu kommen, dass jeden Winter, bei jedem stärkeren Regenfall, tausende von Telefonen im Lande ausfallen. Weshalb aber dann, wenn das schon geschehen ist, unglaublich lange Zeiträume verstreichen, bis die Reparatur durchgeführt wird, das bleibt gänzlich unerfindlich. Natürlich, das Amt wird diesmal, zur Zeit, behaupten, es seien soviele Arbeiter eingezogen, dass es völlig unmöglich ist, schneller zu arbeiten. Der Bürger fragt sich nur warum derartige Reparaturen von jeher so lange gedauert hatten, auch in einer Zeit, da keine Soldaten in grosser Zahl an den Fronten standen. Dass unser ganzer Telefondienst zu den schlechtesten gehört, die in Ländern, die sich als zivilisiert betrachten, gefunden werden kann, dass ein Gespräch von Chedera nach Beer Schewa ein solches zwischen zwei Planeten sein kann, Störungen zu verzeichnen sind, mehrere Gespräche gehört werden kann, etc, dass sei nur am Rande erwähnt.

So manches Stück Begeisterung ist so manchem Touristen in Israel schnell abhanden gekommen, war er gezwungen, die israelischen Telefondienste des öfteren in Anspruch zu nehmen. Es ist eigentlich kaum zu verstehen, warum es nicht möglich sein sollte, auch auf diesem Gebiet über das Niveau des unerschlossensten afrikanischen Busches hinwegzukommen …

M. BIEL

Heath wird berichtigt

Von EDWIN ROTH

In einem formellen „public-relations" Interview mit dem Londoner Korrespondenten der „New York Times" machte Premierminister Edward Heath soeben einige äusserst überraschende Behauptungen. Nach der Etiquette solcher Interviews kann ein interviewter Regierungschef vom Berichterstatter nicht unter ein hartes Kreuzverhör gestellt werden — und was er sagt wird im Bericht über das Interview weder analysiert noch richtiggestellt.

Doch einige von Heath's „geschichtlichen" Behauptungen in seinem „New York Times" Interview erfordern dringend Analyse und Richtigstellung durch Anführung der Tatsachen. Heath behauptete wörtlich: „Bis zum gegenwärtigen Konflikt mit den Kohlen-Bergleuten hatten wir eine längere Periode industriellen Friedens".

Die Tatsachen: Während der letzten drei Jahre hatte England fünf offizielle nationale Ausnahmezustände. Alle fünf dieser offiziell von Königin Elizabeth II proklamierten nationalen Ausnahmezustände wurden durch Streiks in lebenswichtigen britischen Industrien verursacht. Unmittelbar vor dem gegenwärtigen Konflikt mit den Bergleuten wurde die lebenswichtige britische Kraftwagenindustrie durch katastrophale Streiks gelähmt.

Seit Heath im Juni 1970 zur Macht kam, hatte England unter anderem nationale Kraftwagenindustriestreiks, Hafenarbeiterstreiks, Eisenbahnstreiks, Müllabfuhrstreiks, einen sieben Wochen dauernden nationalen Streik der Postbediensteten, und 1972 einen nationalen Kohlen-Bergmannstreik, bei welchem die Bergmänner siegten, indem sie eine 21-prozentige Lohnerhöhung erhielten.

Heath's „Gesetz für Industrielle Beziehungen" wird von den Gewerkschaften bitter bekämpft, und kann nicht durchgeführt werden. Nationale Ausnahmezustände sind zu einer regelmässigen Routine geworden. All dies bezeichnete Heath in einem formellen „New York Times" Interview als „eine längere Periode industriellen Friedens".

Heath behauptete: „Wir waren äusserst erfolgreich (extremely successful) in unserer Handhabung der Lohn-Inflation."

Laut offizieller britischer Regierungsziffern stiegen Lebensmittelpreise in England zwischen Heaths Machtübernahme im Juni 1970 und November 1973 um 45 Prozent. Nur im 1973 stiegen die Lebensmittelpreise in England — laut offiziellen Regierungsziffern — um über 18 Prozent.

Tatsächlich ist die Situation sogar noch schlimmer. Englands grösste Tageszeitung, der „Daily Mirror", hat ein kontrolliertes laufendes Experiment unternommen, mit einem Einkaufskorb voll Lebensmitteln wie sie von einer britischen Familie verbraucht werden. Der Preis genau derselben Lebensmittel in diesem Einkaufskorb ist jetzt 57 Prozent höher als zu Beginn dieses Experiments im November 1970. Seit Januar 1973 stieg der Preis dieser Lebensmittel um 21½ Prozent.

(Die meisten „Daily Mirror" Leser sind Arbeiter und ihre Familien, denen dieses kontrollierte Experiment viel mehr sagt als jede Regierungsstatistik).

Unmittelbar vor Weihnachten gestand Heaths Schatzkanzler Anthony Barber nach langen Verschleierungsversuchen im Unterhaus: „Wir haben die höchste Inflationsrate irgend einer westlichen Demokratie". Dies ist die Wahrheit. Heaths Behauptung, nur einen Aspekt der katastrophalen, rasanten britischen Inflation, nämlich die Lohninflation, aeusserst erfolgreich" gehandhabt zu haben, ist eine Ablenkung des Publikums von den vollen tatsachen, und irreführend.

In einer emotionellen anti-amerikanischen Erklärung die offensichtlich mehr für die Engländer bestimmt war als für die Amerikaner, sagte Heath: „Die amerikanische Presse hat seit Monaten und Jahren — seit dem Krieg — kein Interesse an England gezeigt."

Wie jeder Leser einer guten amerikanischen Zeitung weiss, stimmt dies nicht.

Heath setzte fort: „Jetzt bezeichnet die amerikanische Presse England als in einem Zustand des Verfalls und der ständigen Krise — was nicht einmal annähernd den Tatsachen entspricht".

Zu behaupten, dass die schwere englische Krankheit von der amerikanischen Presse erfunden wurde ist lächerlich. Sogar die Regierung unterstützende konservative britische Zeitungen — zum Beispiel der seriöse „Daily Telegraph" — berichten den Verfall und die ständige Krise, weil sie dies berichten müssen.

Heath behauptete: „Die europäische Einigkeit bedeutet nicht, dass wir uns weniger um das atlantische Bündnis kümmern."

Die Tatsachen über England und das atlantische Bündnis: Im Oktober 1973, während die Vereinigten Staaten in einer direkten Konfrontation mit der Sowjetunion waren, standen Heath und seine Regierung öffentlich auf der Seite der Sowjetunion gegen die Vereinigten Staaten. Dies war eine ungeheuere Ermutigung für die Sowjetunion in diesem Konflikt.

Heath erklärte: „Es gab keinen Grund für amerikanische Funktionäre sich darüber aufzuregen, dass europäische Verbündete die amerikanische Politik im arabisch-israelischen Oktoberkrieg nicht unterstützten."

Die Tatsache: Der arabisch-israelische Oktoberkrieg war eine direkte Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die von Heath erwähnten amerikanischen Funktionäre — offensichtlich eine diplomatische Ausdrucksweise für Dr. Henry Kissinger — hatten geglaubt, England sei ein Verbündeter der Vereinigten Staaten.

Heath behauptete: „Es gab niemals zu irgend einer Zeit eine gemeinsame Politik zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern über den Nahen Osten."

Die Tatsachen: Von 1958 und bis General de Gaulle im Mai 1967 sensationell die Seiten wechselte, war die französische Nahostpolitik diselbe — oder fast dieselbe — wie die Nahostpolitik der Vereinigten Staaten. Ebenso wie die Vereinigten Staaten war Frankreich ein Verbündeter Israels. Die meisten Flugzeuge der israelischen Luftwaffe waren französisch — ebenso wie ein Grossteil der Ausrüstung der israelischen Armee. De Gaulle empfing den israelischen Premierminister David Ben-Gurion in Paris mit dem gesamten Pomp eines offiziellen Staatsbesuchs, als Verbündeten Frankreichs.

Die Nahostpolitik der Bundesrepublik Deutschland war gewöhnlich der amerikanischen Nahostpolitik sehr ähnlich. Im Uebereinkommen zwischen der deutschen Bundesregierung und der amerikanischen Regierung erhielt Israel von Deutschland militärische Hilfe deren Ausmass den meisten Deutschen und den meisten Israelis noch immer unbekannt ist.

Zur Zeit ist die holländische Nahostpolitik dieselbe wie die der Vereinigten Staaten. Obwohl die holländische Regierung unter schwerem Druck wegen europäischer Einigkeit" die von Heath verfasste offizelle pro-arabische Erklärung der Europäischen Gemeinschaft unterzeichnete, machte die holländische Regierung nachher öffentlich sehr klar, dass sie trotzdem weiterhin Israel unterstützt.

Trotz Heaths Behauptung werden die meisten Menschen meinen, dass Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland und Holland europäische Länder sind.

Doch bei weitem das Bedeutsamste von Heaths Interview ist dass zu dieser Zeit schwerster wirtschaftlicher, politischer und sozialer Krise in England der britische Premierminister in einem sehr sorgfältig erwogenen formellen Interview in Downing Street 10 mit dem Londoner Korrespondenten der „New York Times" Behauptungen äusserte, die nicht nur nachweisbar unrichtig sind, sondern auch lächerlich. Nichts könnte ein mehr überzeugender Beweis für das wahrhaft katastrophale Ausmass der britischen Krankheit und der britischen Krise sein.

NIXON UNTERBREITET NEUE VORSCHLAEGE ZUR BEKAEMPFUNG DER ENERGIEKRISE

Washington (R) — Präsident Nixon wird dem Kongress neue Vorschläge zur Bekämpfung der Energiekrise unterbreiten.

Unter anderem soll ein Plan vorliegen, der die gesetzliche Subventionierung neuer Industrieprojekte vorsieht, die eine Entwicklung revolutionärer Energiequellen beinhalten. Dies gab der Präsident in einer Ansprache an die Nation bekannt. Er sprach der amerikanischen Nation Lob für die bisherigen Sparmassnahmen auf dem Gebiete des Brennstoffes aus und sagte, er werde alles tun, um eine Rationierung des Brennstoffes zu vermeiden. Die amerikanische Regierung müsse die lokale Industrie bei den Bemühungen um die Herbeiführung der Autarkie auf dem Brennstoffgebiet weitgehend unterstützen. Dabei sollen vor allem bürokratische Elemente ausgeschaltet und gewaltige Beträge zur Finanzierung einiger Projekte gefunden wuerden.

Präsident Sadat sagte in Kuweit, Aegypten und Syrien seien ein Staat. Damaskus und Kairo streben eine gemeinsame Lösung des Nahost-Konfliktes an. Sadat besuchte Baharain und weilte in den Abendstunden in Abu Dabi.

Hassanin Heikal, Redakteur des „Al Ahram" schrieb in einem Leitartikel, Aegypten werde mit Israel kein Separatabkommen unterzeichen.

Fortsetzung der Koalitionsgespraeche

Die Koalitionsgespräche wurden gestern in Jerusalem unter dem Vorsitz von Pinchas Sapir fortgesetzt. Den Gesprächen wohnten Vertreter der RNP, der Unabhängigen Liberalen und der Liste Schulamit Alonis bei. Während die RNP darauf besteht, dass die Grundlinien des ausgehenden Kabinetts von der neuen Regierung übernommen werden, treten die UL für Abänderungen auf Grund der geänderten politischen Lage seit dem Oktoberkrieg ein.

Die Thora-Front gab bekannt, sie werde einer Koalition des Maarach beitreten, falls die Frage „Wer ist Jude?", sowie andere religiöse Forderungen im Sinne des religiösen Lagers von der nächsten Regierung behandelt werden sollten.

KRITIK BAGDADS AN DEM ENTFLECHTUNGSVERTRAG

Heftige Kritik übte das irakische Blatt „Al Gummuria" an dem zwischen Israel und Aegypten getroffenen Abkommen über die Entflechtung der Streitkräfte. Dieses Abkommen ist ausschliesslich von amerikanischen Interessen zum Nachteil der arabischen Länder diktiert worden, heisst es in dem Organ der irakischen Baath-Partei, welches betont, dass der palästinensischen Sache schwerer Schaden zugefügt worden ist. Der Vertrag habe Aegypten aus der Reihe der gegen Israel kämpfenden arabischen Nationen ausgeschlossen und die strategische Lage Israels ungemein gefördert. Von nun an werde es Israel möglich sein, mit den anderen arabischen Ländern separate Verhandlungen zu führen.

Israelischer Arzt in Brasiliens Urwald

Joseph Kissner schreibt in der „Emuna":

Voller Geheimnisse sind auch heute noch weite Landstriche des nördlichen Amazonasgebietes — trotz der „Transamazonica" des Präsidenten Medici, der versucht den Urwald auszurotten und der Wildnis ihre mineralischen Schätze zu entreissen. Unendliche Fluss-Systeme, tropische Urwälder und kaum bekannte Indianerstämme erschweren die Erforschung dieses Bereiches.

Wir fuhren den Rio Negro mit einem Motorboot hinauf. Der Fluss ist hier an manchen Stellen fünfundzwanzig Kilometer breit und seine Ufer sind fast unbewohnt. Das Wasser ist hier so schwarz, wie der Name des Flusses es verrät. Von den Bäumen am Ufer hängen Schmarotzerpflanzen herab. Gelb leuchten Orchideen aus ihrem Geflecht. Der Rio Negro ist ein eiliger Strom, der sich in den Amazonas ergiesst.

Dort, wo die Wasserfälle und Stromschnellen anfingen, beginnt das Gebiet der Surara- und Pakidai-Indianer. Hier hörte ich zum ersten Mal von dem weissen Medizinmann, der tief im Urwald bei den Indianern lebte und von ihnen vergöttert wurde. Doch es sollten noch viele Wochen vergehen, bis wir die Gelegenheit hatten auf einige Surara zu stossen, die uns zu ihrem Stamm führen sollten.

Die Indianer Südamerikas sind im Durchschnitt viel bessere Menschen, als wir angeblich zivilisierten Weissen es sind. Da die Nöte, Sorgen und Probleme der Welt fast nie durch den Urwald dringen, leben diese Menschen sorglos u. zufrieden in ihrer Einsamkeit. Sie töten nur aus der Angst heraus, dass sie selbst getötet werden. In ihren weltabgeschiedenen Siedlungen — in den Tälern und Ebenen, wo in verwirrender Fülle, der millionenfache Flor der Blüten und Orchideen leuchtet — wo in den Baumkronen die bunten Papageien schwirren und ihr misstönendes Gekrächz ausstossen und der strömende Fluss mit kaum hörbarem Raunen dahinzieht — werden sie nicht von der Sorgen und Problemen der Zivilisation geplagt. Alles verläuft hier ohne Aufregungen, ohne jede Hast und Hetze.

Den Stämmen der Surara u. Pakidai gehören verhältnismässig wenige Menschen an. Sämtliche Familien finden in einem einzigen gemeinsamen Wohnbaus Platz. Dabei handelt es sich um einen kreisrunden Bau von 52 Meter Durchmesser, der aus ringsum schräg aufgestellten Palmenblattwänden besteht und in dem einzelne Familien, durch Boxen voneinander getrennt, Unterkunft finden. Das Leben des Stammes spielt sich auf der nicht überdachten Innenfläche des Hauses ab.

Diese Indianer leben vorwiegend von der Jagd und dem Sammeln, treiben aber nebenbei auch etwas Pflanzenbau von Mandioca-Gerste und Bananen. Die landwirtschaftliche Tätigkeit und das Sammeln wilder Pflanzen und Beeren obliegen den Frauen. Auffallend ist, dass die Surara und Pakidai keine Keramik herstellen, obwohl sie Töpfereiwerke von anderen Stämmen am Amazonas kennen. Diese Indianer sind Halbnomaden und leben — wirtschaftlich gesehen — im Uebergangsstadium von aneignender zur produzierenden Wirtschaft.

Die Sonne stieg gerade über die Wipfel des Urwalds, als wir am Ufer anlegten. Wir wurden herzlich und gastfreundlich aufgenommen.

Sowohl Männer, als auch die Frauen gehen nach unseren Begriffen nackt, denn sie tragen nur eine Schnur um die Hüfte. Als einer der Indianer seine Schnur verlor, verbarg er sich eiligst hinter einem Busch, knotete sie sich wieder um und erklärte dann, dass er so unbekleidet seiner Frau nicht hätte unter die Augen treten dürfen.

Dann wurden wir zum Blockhaus des Medizinmanns geführt. Hier erlebte ich die grösste Ueberraschung meines Lebens...

Ich erinnere mich heute nicht mehr genau, wann, wo und wie ich Dr. Dov Pollak zum ersten Mal begegnet bin.

Soviel ich weiss, war er einer der ersten, die sofort nach Kriegsende aus den Vernichtungslagern aus Europa nach dem damaligen Palästina kam, als die Engländer noch nicht ihre Flüchtlingslager auf Zypern gebaut hatten. — Er meldete sich sofort in einem Ausbildungslager der Palmach — wurde militärisch ausgebildet und nach genügender Vorbereitung nach Europa geschickt, um Waffen zu kaufen und die illegalen Einwanderer nach Palästina zu schmuggeln.

Gross, blond, athletisch gebaut mit klargrünen Augen, schien er den neuen Aufgaben mehr als gewachsen und soll dann in Europa Hervorragendes geleistet haben.

Als der jüdische Staat ausgerufen wurde, mussten viele dieser herrlichen Kerle ihren Beruf wechseln und neue Wege suchen, um sich eine materielle Existenz zu gründen.

Dr. Pollak wurde Lagerarzt am Har-Hacarmel in Haifa, wo sich viele Flüchtlinge aus Rumänien und Ungarn befanden.

1950 erhielt ich von der Sochnut in einer Einwanderungs-Siedlung am Har-Hacarmel — Schikun Romema — eine kleine Wohnung zugeteilt. Und wieder, durch Zufall, wurde Dr. Pollak mein Nachbar, der in der Zwischenzeit eine Ungarin geheiratet hatte.

Da meine Frau damals hochschwanger und durch die erlittenen Leiden in den diversen Lagern sehr geschwächt war, rief ich meinen Nachbar Dr. Pollak zur Konsultation, der dann regelmässig zweimal täglich uns besuchte und meiner Frau auch beistand, als sie, in der gewissen Stunde, in eine Entbindungs-Anstalt gebracht wurde.

Durch die unverzeihliche Nachlässigkeit einer Krankenschwester — die Geburt meiner Tochter fand an einem späten Freitag-Nachmittag statt — wo alle in Eile sind am Schabbatabend, rasch nach Hause zu kommen — wurde meine Frau von einer Hilfsschwester in Eile behandelt. Ein Faden Bint blieb — wirkte fatal und fünf Stunden später — ehe jemand helfen konnte — war meine Frau an einer Blutvergiftung gestorben.

Dr. Pollak und seine Frau versuchten mich zu trösten und taten alles, um mich aus meiner Schwermut und meinem Schmerz zu befreien, indem wir dann stundenlang gemeinsam durch die grünen Wälder der Umgebung streiften.

Einige Zeit danach wurde Dr. Pollak Schiffsarzt auf dem MS „Jerusalem" und ich übersiedelte nach Tel Aviv. Hie und da erhielt ich noch eine bunte Ansichtskarte aus einem europäischen Hafen, als Lebenszeichen und Gruss. Dann vergingen viele schweigende Monate, bis ich die Nachricht erhielt, Dr. Pollak habe seine Frau verlassen und sei nach Südamerika ausgewandert. Kein Mensch wusste seine genaue Adresse.

Als ich, nach Jahren, als Korrespondent nach Südamerika fuhr und neue Nachforschungen anstellte, kam ich auch nicht weiter. Er blieb verschollen.

Und nun stand er vor mir. Gross und breit wie ein Turm, in einer schäbigen kurzen Hose, einem Khaki-Hemd und einem ramponierten, alten Sombrero.

Nach einer herzlichen Begrüssung in seinem Blockhaus, erzählte er mir die Odysee seines Lebens.

„Ich hielt es nicht mehr in der Städten aus. Immer wenn mein Blick auf meinen linken Unterarm fiel und ich die grüne, tätowierte Nummer erblickte — sah ich im Geiste das Bild der Verbrennungsöfen und Gaskammern. Draussen in der Welt herrscht noch heute Hass — fast dreissig Jahre nach d. Krieg. Viele warten auf einen neuen Hitler und schreien, wie vor Jahren, am Unglück der Welt sind die Juden schuld. In den Städten der Welt konnte ich nie den ruhigen Schlaf finden.

Seit ich hier bei den Indianern lebe, kenne ich keine Sorgen, Nöte und Aengste. Hier gibt es keine Nervenleiden, keine Herzbeschwerden und und was die Hauptsache ist: hier habe ich im Schlaf keine furchtbaren Träume mehr und sehe nicht mehr wie sich die Türen der Gaskammern öffnen, um Millionen von Juden zu verschlingen. Hier leide ich nicht mehr an dem quälenden Schlaf der Verdammten und bin glücklich..."

Es war eine sternenklare Nacht, als wir von den Surara-Indianern aufbrachen. Nebel wogten und der Wind wehte den Gesang von der Wasserfront zu uns herüber.

Der Amazonas rauschte und raunte, und ruhelos umkreisten uns Nachfalter und Kaptauben. Gegen die Bordwand klatschten die Wellen u. pochter dumpf. Es sind die Wasser des Amazonas, des grössten Stroms Südamerikas mit einer Länge von 5500 km und über 700 Zuflüssen.

Wir fuhren in die „Zivilisation" zurück...

KOALITIONSVERHANDLUNGEN GEHEN DYNAMISCH WEITER

Tel Aviv (bi) Während des ganzen Wochenendes gingen die Koalitionsverhandlungen zwischen den Maarachgruppen und den Religiösen weiter. Die religiösen Parteien bestehen auf ihren Forderungen in bezug auf die Frage „wer ist Jude" und in allen Angelegenheiten, die mit dem religiösen Schulwerk und den Problemen des Uebertrittes zum Judentum zusammenhängen.

Die anderen prospektiven Koalitionspartner der Arbeitergruppen, die Unabhängigen Liberalen u. die Bürgerrechtsvereinigung von Schulamit Aloni wenden sich mit allem Nachdruck gegen die Forderungen der Religiösen. Sie erklärten wiederum am Wochenende, dass sie unter gar keinen Umständen einer Regierung beitreten wollen, in welcher diese Fragen den Auffassungen der Religiösen gemäss gelöst werden.

In politischen Kreisen Tel Avivs gab man gestern der Hoffnung Ausdruck, dass es in sehr absehbarer Zeit möglich sein werde, eine stabile Regierung in Israel zu bilden. Die Beobachter meinten, es sei durchaus an der Zeit dafür Sorge zu tragen, dass die Regierung eine solide Basis erhalte, die es ihr ermöglicht die Beschlüsse zu fassen, die angesichts der Situation des Staates gefasst werden müssen.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

S. Fischer & Co. Verlag • München

„Selbstverstaendlich."

Der Attache erhob sich.

„Ich glaube wirklich nicht, dass die Botschaft viel tun kann, um Ihnen zu helfen."

„Offenbar nicht. Eine letzte Frage — ist heute noch jemand an der Botschaft, der schon damals hier taetig war?"

„Jemand vom Botschaftspersonal? Du meine Güte, nein, nein, die haben alle mehrfach gewechselt seit damals." Er brachte Miller zur Tür. „Warten Sie mal, Cadbury natürlich. Ich glaube, der war damals schon hier. Jedenfalls ist er seit ewigen Zeiten in Bonn, das steht fest."

„Cadbury?" fragte Miller.

„Anthony Cadbury. Der Auslandskorrespondent. Er ist etwas wie der dienstaelteste hiesige britische Pressevertreter. Hat eine Deutsche geheiratet. Kam gleich nach dem Krieg hierher, soviel ich weiss. Den könnten Sie fragen."

„Werde ich machen", erklaerte Miller. „Wo finde ich ihn?"

„Heute ist Freitag", sagte der Attache. „Da sitzt er am spaeten Abend bestimmt auf seinem Stammplatz im Cercle Francais. Kennen Sie sich hier aus?"

„Nicht besonders gut."

„Also, passen Sie auf, der Cercle Francais ist ein Restaurant in Bad Godesberg. Man isst dort sehr gut. Die Besitzer sind Franzosen, wissen Sie. Es ist nicht weit von hier, nur ein Stück die Strasse hinunter."

Miller fand das Restaurant hundert Meter vom Rheinufer entfernt in der Strasse Am Schwimmbad. Der Barkeeper kannte Cadbury gut, hatte ihn an diesem Abend aber noch nicht gesehen. Wenn Cadbury an diesem Abend nicht mehr hereinschaue, kaeme er gewiss am Samstagvormittag, um vor dem Lunch einen Drink zu nehmen.

Miller stieg im Hotel Dreesen ab, einem Bau aus der Zeit der Jahrhundertwende, das sich Adolf Hitlers besonderer Wertschaetzung erfreut hatte; er hatte es 1939 zum Schauplatz seiner ersten Begegnung mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain gemacht. Miller ass im Cercle Francais zu Abend und sass dann in der Hoffnung auf Cadbury noch laengere Zeit vor seinem Kaffee. Aber als der Englaender um dreiundzwanzig Uhr noch nicht erschienen war, ging er ins Hotel zurück, um sich schlafen zu legen.

Am naechsten Vormittag war es dann soweit. Cadbury betrat wenige Minuten vor zwölf die Bar des Cercle Francais, grüsste ein paar Bekannte und setzte sich auf seinen Stammhocker an der Barecke. Als er den ersten Schluck von seinem Ricardi getrunken hatte, stand Miller von seinem Fenstertisch auf und ging an die Bar.

„Mister Cadbury?"

Der Englaender wandte sich um und sah ihn prüfend an. Er hatte straff zurückgebürstetes weisses Haar und musste einmal das gewesen sein, was man einen „schönen Mann" nennt. Seine Gesichtsfarbe war gesund und die Haut auf den Wangen von einem feinveraestelten Geaeder durchzogen. Das Blau der Augen unter den buschigen Brauen war sehr hell, der Blick, mit dem er Miller musterte, verriet Wachsamkeit.

„Ja."

„Mein Name ist Miller, Peter Miller. Ich bin Reporter und komme aus Hamburg. Könnte ich Sie bitte einen Augenblick sprechen?"

Anthony Cadbury wies auf den Hocker neben sich.

„Ich glaube, wir reden besser deutsch, was meinen Sie?" sagte er.

Miller war erleichtert, und das musste ihm anzumerken gewesen sein, denn Cadbury grinste.

„Was kann ich für Sie tun?"

Miller begegnete dem forschenden Blick der hellen Augen und folgte einer plötzlichen Eingebung, Cadbury die ganze Geschichte zu erzaehlen — angefangen mit Taubers Tod bis zu seinem Besuch in der britischen Botschaft. Der Mann aus London war ein guter Zuhörer. Er unterbrach Miller kein einziges Mal. Als Miller fertig war, gab er dem Barkeeper einen Wink, seinen Ricardi nachzuschenken. Miller bekam noch ein Bier.

„Spatenbraeu, oder?" fragte er.

Miller nickte und füllte sein Glas aus der vollen Flasche genau bis zu dem Punkt, wo die Schaumkrone überzulaufen drohte.

„Prost", sagte Cadebury. „Na, da haben Sie sich ja auf etwas eingelassen. Ich bewundere Ihren Mut, das muss ich schon sagen."

„Mut?" fragte Miller.

„Nun ja, angesichts der derzeitigen Geistesverfassung Ihrer Landsleute. Eine undankbarere schichte haetten Sie sich schwerlich aussuchen nen", sagte Cadbury. „Aber das werden Sie s noch selbst feststellen."

„Hab ich schon", sagte Miller.

„Hm. Das dachte ich mir", sagte der Englae und grinste plötzlich. „Wie ist es — essen wir einen Happen zum Lunch zusammen? Meine ist heute nicht zu Hause."

Beim Lunch fragte Miller, ob Cadbury bei Kr ende in Deutschland gewesen sei.

„Ja, ich war Kriegsberichterstatter und nat noch sehr jung damals. Etwa in Ihrem Alter. kam mit Montgomerys Armee nach Deutschlan aber nicht nach Bonn, versteht sich. Zu der hatte niemand je von dieser Stadt gehört. Mo merys Hauptquartier war damals in Lüneburg, ja, irgendwie ergab es sich dann, dass ich blieb berichtete über das Ende des Krieges, die Kap tionsverhandlungen und all diese Dinge, und so de ich Deutschlandkorrespondent für meine tung."

„Haben Sie damals auch über die Kriegsve cherprozesse in den Besatzungszonen berichtet?

Cadbury, der gerade ein Filestück zum M geführt hatte, nickte kauend.

„Ja Ueber alle, die in der britischen Zone fanden. Zu den Nürnberger Prozessen entsa wir allerdings einen speziellen Gerichtsberichte ter. Nürnberg lag ja in der amerikanischen Z Die berüchtigten Verbrecher gegen die Mensch keit, denen wir damals den Prozess machten, v Josef Kramer und Irma Grese. Haben Sie je denen gehört?"

„Nein, nie."

„Man nannte sie die Bestien von Bergen-Be Den Namen habe ich übrigens damals erfu und er wurde dann von allen Korrespondenten gegriffen. Haben Sie von Bergen-Belsen gehört?

„Ja", sagte Miller, und nach einer Weile: „ ich Sie etwas fragen? Hassen Sie die Deutschen?

Cadbury schien ein wenig laenger zu kauen es das zarte Filetfleisch erfordert hettea er d ernsthaft über die Frage nach.

„Unmittelbar nach der Einnahme des Lagers gen-Belsen fuhr eine Gruppe von Journalisten hin, die der britischen Armee zugeteilt war wollten sich aus erster Hand ein Bild macher meinem Leben hat mich nichts so elend gemach das, was ich in dem Lager zu sehen bekam — im Krieg sieht man bekanntlich eine Menge sch licher Dinge. Aber nichts, was sich auch nur imferntesten mit Bergen-Belsen vergleichen liess glaube, in dem Augenblick — ja, in dem Au blick habe ich die Deutschen gehasst."

„Und heute?"

„Nein. Schon lange nicht mehr. Ich bitte Si schliesslich bin ich seit 1949 mit einer Deuts verheiratet. Ich lebe noch immer hier. Ich taete nicht, wenn ich noch immer genauso empfaende 1945. Ich waere laengst nach England zurückge gen."

„Was hat den Wandel bewirkt?"

„Die Zeit. Die Zeit, die seither vergangen ist die Einsicht, dass nicht alle Deutschen Josef mers waren. Oder — wie hiess er doch? — Ro manns. Gegenüber den Deutschen meiner Ger tion habe ich ein gewisses Misstrauen allerdings ganz überwinden können."

„Und wie ist es mit den Deutschen meiner G ration?" Miller drehte sein Glas zwischen den gern und starrte auf die Lichtreflexe im Rotw

„Die sind zum Glück ganz anders" sagte Cac ry. „Aber ich faend's auch schlimm, wenn's nich waere."

„Werden Sie mir bei der Roschmann Ermittl behilflich sein? Niemand sonst ist dazu bereit."

„Wenn ich das kann", sagte Cadbury. „Was len Sie wissen?"

„Können Sie sich noch entsinnen, ob er in britischen Zone jemals vor Gericht gestellt wurd

Cadbury schüttelte den Kopf.

„Nein. Im übrigen sagten Sie, er sei Oesterreic von Geburt. Oesterreich war damals unter V maechteverwaltung. Aber ich bin ganz sicher, d in der britischen Besatzungszone keine Verhandlu gegen Roschmann stattgefunden hat. Ich würde n an den Namen erinnern, wenn das der Fall gewe waere."

„Aber warum haben dann die britischen Beh den von den Amerikanern in Berlin eine Ab seiner Personalakte angefordert?"

Cadbury überlegte kurz.

„Die Englaender müssen auf irgendeine Wei a Roschmann aufmerksam geworden sein. Von Ri wusste man damals noch nichts. Die feindselige d tung der Russen hatte in den spaeten vierziger Ja ren ihren Höhepunkt erreicht. Sie verweigerten jegliche Information aus dem Osten, obwohl gerad dort die Mehrzahl der Massenmorde verübt wurd war. Etwa achtzig Prozent aller Verbrechen geg die Menschlichkeit waren östlich des spaeteren E sernen Vorhangs begangen worden, und die daf Verantwortlichen hielten sich zu rund neunzig Pr zent in den drei westlichen Besatzungszonen au Hunderte von Kriegsverbrechern sind uns un kannt entkommen, weil wir von dem, was sie zwe tausend Kilometer weiter östlich verbrochen hatte nichts wusten. Das war die Situation. Aber we 1947 gegen Roschmann ermittelt wurde dann mü sen wir auf irgendeine Weise auf ihn aufmerks geworden sein."

(Fortsetzung folgt)

Marranen in Mexiko

von HARRIS H. HIRSCHBERG

Das Problem der Marranen (...yptojuden) in dem ungeheu... Kolonialreich Spaniens in ... Neuen Welt begann mit der ...sfahrt von des Kolumbus klei... Flotte am 3. August 1492. ...r es nur ein Zufall, dass dies ... Datum des Vorabends der ... Ferdinand und Isabella ver...ten Austreibung ungetaufter ...len aus Spanien war?

War der „Admiral" aufrichtig, ...m er immer wieder betonte, ...s er nicht nur die Schätze ...iens für die spanische Krone ...erben wollte, sondern gleich...ig ungezählte Seelen der Kir... zuführen würde? Wenn man ...lumbus Eingaben an die ka...lischen Majestäten liest, wird ... unwillkürlich an Shake...ares Worte erinnert: „Die Da... wie mich dünkt, gelobt zu ..."

...is ungefähr *1910* schenkte ...m einer dem seinerzeit von ...yer Kaiserling hingeworfenen ...dacht viel Aufmerksamkeit, ... der Entdecker Amerikas gar ... Genüsse, sondern spanischer ...ptojude gewesen sei. Dann ...en spanische Schriftsteller an, ... der Frage ernsthaft nachzu...den, wie z.B. Salvador de ...dariaga und Blasco Ibanez, ...*lass in den zwanziger Jahren* ... Annahme von de Kolumbus ...enischer Herkunf schwer er...ittert war. Die Frage ist bis ...te nicht eindeutig gelöst.

...ass es einem jener unglück...en Juden und „Neuchristen" ...allen würde, neue Regionen ... entdecken, in denen seine ...der und Schwestern vor dem ...riff der gehassten und ge...*hteten Inquisition einiger*...sen sicher wären, ist ja kein ...chrobener Gedanke. Dass es ...einen Spanier leicht ist, sich ... Italiener auszugeben, wäh... das Umgekehrte so gut wie ...öglich ist (wie es Mussolinis ...wager erfolglos versuchte), ist ... eine bekannte Tatsache.

...alls eine ursprünglich spa...h-jüdische Familie mit dem ...*nen Colon mit italienischen* ...en versippt war, wie nachge...sen worden ist, gewinnt Kay...ings Verdacht noch grössere ...rscheinlichkeit. Die Zusam...setzung der Mannschaft der ...nen drei Schiffe, unter der ... mehrere Marranen befanden, ... merkwürdige Siglen in des ...nirals Briefen an seinen Sohn ...ro, die sich am leichtesten ... hebräische Abkürzungen las... erhärten die Glaubwürdig... jener Theorie noch mehr.

...a aber der kühne Seefahrer ... kleine Landstriche entdeckte, ...*noch kein Rettungshafen für* ... Tausende und Abertausende ...ieller und heimlicher Juden ...nden. Dies änderte sich mit ... Eroberung Mexikos. Bis jetzt ...och niemand der Frage nä...etreten, ob der Konquistador ...es auch jüdischer Abstam...g gewesen sei. Der Name ...nter Spaniern zu häufig ver...et; auf der anderen Seite er...int unter den Familien, die ... Inquisition scharf beobach... und auch in mehreren Fäl... von ihr Tribunal brachte, ... Name Cortes auffällig oft. ...ber was immer Don Hernans ...tergrund gewesen sein mag, ...e Eroberung öffnete den ...ranen einen Zufluchtsort von ...geahnten Ausmassen. So wur... das Vizekönigtum Neuspa... bald von jenen Scheinchri...sten überflutet. Zwar war die Gefahr nicht ganz gebannt. Nur sieben Jahre nach der Landergreifung machte man einem der alten Kameraden des Cortes „erfolgreich" den Prozess und ergriff in den nächsten vierzig Jahren eine Handvoll Kryptojuden und Protestanten.

Bereits 1550 wurde gemunkelt, dass es in der Hauptstadt Mexiko mehr Marranen als Altchristen gebe. Der Kaiser, vorzeitig gealtert und von schmerzhaften Krankheiten geplagt, in bedrohliche Händel mit Frankreich *und seinen lutheranischen* Reichsständen verwickelt, war wohl kaum in der Verfassung, solchen Gerüchten nachzugehen, geschweige etwas dagegen zu unternehmen.

Auch nach seiner historischen Abdankung liess sein Sohn Philipp II., dessen berüchtigter Fanatismus eher in seiner starrbürokratischen Natur als in angeborener sadistischer Grausamkeit seine Wurzeln hatte, die Dinge für fast fünfzehn Jahre schleifen, bis er sich entschloss, in seinen überseeischen Besitzungen örtliche Inquisitionstribunale einzurichten, was an sich dem soweit als möglich streng befolgten Prinzip zuwiderlief, die obersten Verwaltungen nur im Mutterlande zu behalten. So erhielten Lima in Peru *und* Mexiko in Neuspanien ihre eigene religiöse Gerichtsbarkeit, um, in den Worten des Dekrets, „das von Juden und Ketzern infizierte Land von denselben zu befreien ..."

Die lateinamerikanische Inquisition schlug mit ihrer typischen Wut und Grausamkeit zu. Ihre Opfer mehrten sich zusehends, aber nicht in dem erwarteten Masse.

Erst das Ende der spanischen Herrschaft im Jahre 1821 führte zur offiziellen Abschaffung der Inquisition. Es war ihr nicht gelungen, das marranische Element mit Stumpf und Stiel auszurotten. Uebrigens findet sich in ihren Akten das Wort „marrano" so gut wie gar nicht. Ein interessanter Faktor, der aus denselben Akten hervorgeht, ist die Abstammung der Frauen jener Opfer des Santo Officio seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts: sie sind mit wenigen Ausnahmen indianischer Herkunft. Da Spanier und Portugiesen nur religiöse, aber keine rassischen Vorurteile hatten, vermischten sie sich zwanglos mit der eingeborenen Bevölkerung: noch im heutigen Mexiko sind nur rund drei Prozent rein iberischer und kaum mehr rein indianischer Abkunft.

Was den Christen recht war, war den heimlichen Juden billig. Die Tatsache erscheint unabweisbar, dass besonders im gebirgigen Neu-Leon viele Marranen mit ihren indianischen Frauen ins Hochland geflohen waren, in das ihnen ihre Verfolger sich nicht nachzukommen getrauten. Sie fanden bei den Stämmen ihrer Gattinnen Unterschlupf, *und so bildeten sich dort Gruppen* von „Indio-Juden", die erst in unserem Jahrhundert Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Einige behaupten sogar, von der obengenannten Carvajalfamilie abzustammen, was an sich kaum zu erhärten ist, aber für die Annahme einer allgemeinen Marranenflucht in die Sicherheit mexikanischer Berge spricht.

Ihre Religion ist eine ziemlich bunte Mischung von jüdischen und christlichen Traditionen (die aber auch *bei den Marranen anderer Länder vorkommt*), zumal die Lehren ihrer Religion ohne Bücher und geschulte Erzieher überliefert wurden und die Gläubigen völlige Analphabeten waren. Eine Gemeinde oder Sekte, die mehrere Tausende zählt, nennt sich sowohl mit dem hebräischen Namen Beth-El wie dessen spanischer Uebersetzung Casa de Dios; ihre Mitglieder sind offiziell als „Israelitas" eingetragen, akzeptieren aber neben dem Alten Testament auch Jesus und die Apostel als Propheten.

Unter der Anleitung des orthodoxen Rabbinats im Staate Israel weigert sich auch das orthodoxe Rabbinat Mexikos, diese „Indios" als Juden oder Judenstämmlinge anzuerkennen. Doch ist das keineswegs als schlüssiger Beweis gegen die Behauptungen jener Mestizen anzusehen. Das israelische Rabbinat ist für seine starre Intransigenz bekannt, die sich z.B. auch im Falle der „schwarzen Juden" Indiens hervortat, aber dem Drucke der öffentlichen Meinung nachgeben *musste*.

Seit vielen Jahren hat sich der nordamerikanische Rabbiner Dr. Ira Sanders (Little Rock, Arkansas) eingehend mit dem Problem dieser Indianerjuden befasst. Dank seiner Bemühungen besteht am Hebrew Union College in Cincinnati schon lange eine Stiftung, aus der die Ausbildung junger Männer aus der Mitte jener jüdischen Mestizen als geschulte liberale Rabbiner bestritten werden könnte. Ab und zu hört man auch, dass sich Kandidaten dafür gefunden hätten, *aber bis dato ist noch keiner* zu diesem Zwecke nach den Vereinigten Staaten gekommen. Trotzdem sollte man nach Ansicht des Verfassers das Problem nicht einfach abschütteln, sondern gründlicherer Nachforschung unterziehen. Es ist erst 75 Jahre her, seit in Oporto eine Marranengemeinde ans Licht kam, deren Existenz niemand vermutet hätte und die heutzutage in Portugal eine grosse Rolle spielt. Nach den grässlichen Millionenverlusten des jüdischen Volkes erscheint es ebenso inhuman wie töricht, Menschen kurzerhand und kategorisch zurückzustossen, die auf ihrer Zugehörigkeit zum Judentum bestehen, auch wenn wenigstens zur Zeit ihre jüdischen Kenntnisse minimal sein mögen.

(Emuna)

Projekte in Aegypten mit amerikanischer Hilfe

ZWEITES HILTON-HOTEL IN KAIRO FORSCHUNGS-KONZESSIONEN FUER OELGESELLSCHAFTEN

Die Vereinigten Staaten haben die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Aegypten durch den Nahost-Konflikt nicht unterbrochen. Sie betrifft vor allem die Mineralölindustrie und den Fremdenverkehr. Sechs Tage vor dem Ausbruch des letzten Nahost-Krieges erhielt die amerikanische Firma Bechtel Corporation, San Franzisko, *den Auftrag für den Bau* der 336 Kilometer langen Ölleitung Suez—Alexandria (Sumed), der von arabischen Oelförderländern (Kuweit, Saudi-Arabien, Abu Dhabi, Qatar) mit finanziert wird. Der Auftragswert stellt sich auf 345,4 Millionen Dollar. Mit dem Bau der Pipeline sollte im Januar 1974 begonnen werden.

Im Mai und August 1973 erhielten vier amerikanische Oelgesellschaften (Exxon Corporation, Mobil Oil Corporation, Transworld und Continental Oil Company) Forschungskonzessionen im Nildelta und im Niltal.

Im Bereich der Touristik werden mit amerikanischer Unterstützung neue Hotels gebaut. Mitte November 1973 unterzeichneten die Banque Egyptienne Internationale und die Hilton International Company einen Vertrag über die Errichtung eines zweiten Hilton-Hotels in Kairo. Ende November 1973 folgte ein Vertrag mit der Sheraton Hotels & Motor Inns, die zum Bereich der International Telephone and Telegraph Corporation (ITT), New York, gehört, über den Bau *von drei Hotels. Diese sollen* in Kairo, Alexandrien und Luxor erstellt werden. Im Frühjahr 1970 war schon in Kairo das erste Sheraton-Hotel (500 Zimmer) eröffnet worden. Schliesslich hat man das Management des Hotels Omar Khayyam Zamalek (215 Zimmer) auf der Nil-Insel Gezira in Kairo einer amerikanischen Gesellschaft übertragen.

Im Februar 1973 hat die ägyptische Regierung beschlossen, ihre Zivilluftflotte mit den amerikanischen Boeing 707 auszurüsten. Die amerikanische Export-Import Bank (Eximbank), Washington, finanziert den Kauf der neuen Düsenflugzeuge, von denen bereits zwei ausgeliefert wurden.

STAERKERE EINWANDERUNG AUS LATEINAMERIKA

In den letzten Wochen sind aus Lateinamerika eine Reihe von Olim im Lande eingetroffen. Die Einwanderung aus Lateinamerika hat sich in den sechs Monaten der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres 1973 vermindert. Zahlreiche Juden aus diesen Ländern sind zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Stabilisierung der Regime in den einzelnen Staaten des Subkontinents Garantien für eine bessere Situation der jüdischen Gemeinschaft bildet.

So war man davon über*zeugt, dass die Regierung Peron* in Argentinien ebenso positiv der jüdischen Bevölkerung gegenübersteht, wie es die Regierung Peron vor zwanzig Jahren ebenfalls gewesen war. Beobachter des Juedischen Weltkongresses dagegen meinen, dass das heutige Regime in Buenos Aires keineswegs gefestigt genug ist, um diese Ganartie geben zu können. Aehnliches gilt für die neue Regierung in Santiago de Chile. Aus Israel und anderen Ländern der Welt sind chilenische Juden wieder nach Chile zurückgefahren, um dort ihren Besitz entgegenzunehmen und dort weiterzumachen, wo sie vor einigen Jahren aufgehört hatten. Beobachter in der freien Welt sind nicht davon überzeugt, dass es für die jüdische Bevölkerung Chiles möglich sein wird, genau *dort anzuknüpfen*, wo man einstmals aufgehört hat. Ausserdem hält man die Militärregierung keineswegs für die letzte Lösung der chilenischen Probleme.

Die Alija aus Lateinamerika dürfte sich, so nimmt man in Jerusalem an, in den nächsten Monaten entscheidend verstärken. Im Lande sind Vorkehrungen ge*troffen worden, um den Gege*benheiten einer solchen Einwanderung begegnen zu können. In den letzten Jahren ist es zu oft vorgekommen, dass die Olim aus den lateinamerikanischen Ländern enttäuscht dem Staate Israel wieder den Rücken zugekehrt hatten, nachdem sie eine Weile hier gelebt hatten da sie erklärten, man habe für ihre spezifischen Probleme nicht das notwendige Verständnis aufgebracht.

Kleine Revolution im französischen Aussenministerium

30. Dezember. Michel Jobert, der französische Aussenminister, bereitet am Quai d'Orsay eine Reform vor. Der Minister fand bei seinem Amts*antritt einen eingespielten Appa*rat vor, der jedoch in seinen Methoden etwas eingerostet war. Obwohl selbst hoher Beamter, gilt er doch in diesem traditionsreichen Haus als Aussenseiter und hielt sich daher wohl weniger an die Tradition gebunden. Er fand eine Reihe von Reformplänen vor, die schon unter seinen Vorgän*gern, namentlich unter Debre*, ausgearbeitet, jedoch in den Aktenschränken verschwunden waren.

Jobert hat nun begonnen, solche Reformen ins Werk zu setzen, um die Wirksamkeit der französischen Diplomatie zu erhöhen. Zunächst hat er ein sogenanntes „Zentrum für Analysen und Prognosen", eine Art Planungsstab, geschaffen, der überwiegend mit jungen Technokraten besetzt ist. Diese verfügen im Gegensatz zu Vertretern der „alten Schule" über praktische Kenntnisse der innerfranzösischen Verhältnisse sind in verschiedenen Bereichen spezialisiert und sollen dem Minister Anregungen und Vorschläge zur Lösung auftretender Probleme vorbereiten.

Noch vor der Oelkrise be*schäftigten sie sich eingehend* mit dem internationalen Energieproblem. Ausserdem raten sie Jobert, den Schwerpunkt auf die Wirtschaft und Finanzen zu verlagern, die in Politik und Diplomatie eine der wichtigen Rollen spielen.

Die Wirtschaftsabteilung des Quai d'Orsay soll daher verstärkt und neu *organisiert* werden. Kolloquien über aktuelle Fragen, zu denen Anwälte, Diplomaten und Beamte zusammengerufen werden, wie kürzlich über Währungs- und Wirtschaftsprobleme, werden nun veranstaltet. Es verlautete auch, dass der Aussenminister die Berichte und Telegramme der Auslandsvertretungen auf ihren Wert und *ihre* Voraussagen hin überprüfen lassen will, so etwa die Berichte der Handelsmissionen durch einen hohen Finanzbeamten. Von der Ergebnissen solcher Teste, so heisst es, soll die Besetzung von Posten oder auch die Versetzung von Diplomaten abhängig gemacht werden

PARTEIEN RUESTEN FUER DIE KNESSETSITZUNG

Die feierliche Eröffnung der achten Knesset wird in einer heftigen Debatte einen parlamen*tarischen, wenn auch nicht gera*de festlichen Höhepunkt finden. Die Erklärung der Ministerpräsidentin über die letzten Beschlüsse der Regierung in der Angelegenheit der Truppenentflechtung werden vom Hause diskutiert werden und es ist klar dass die Opposition eine ganz gross angelegte Offensive gegen die Regierung starten wird.

Dennoch kann nicht bezweifelt werden, dass die Regierung die Bestätigung für ihre Beschlüsse und zwar mit einer durchaus grösseren Mehrheit erhalten wird. Auch jene Parteien *des linken Flügels, die an sich* nicht für die Regierung eintreten, werden in diesem Falle für das Abkommen stimmen, sodass sich bereits in dieser Sitzung ein klarer Unterschied zwischen Regierung und ihrer Linie auf der einen und der Opposition auf der anderen Seite herauskristallisieren wird.

Vorbereitungen werden getrof*fen, um Knessetabgeordnete*, die aus Tel Aviv kommen, mit der Eisenbahn nach Jerusalem zu bringen, falls sich die Voraussagen bewahrheiten und Schnee fallen sollte, durch den wiederum die Landstrassen unpassierbar werden.

SAPIR FUEHRT KOALITIONSGESPRAECHE

Im Amte des Finanzministers in Jerusalem begannen gestern nachmittag ausgedehnte Gespräche über die Koalitionsbildung zwischen dem Maarach, *den Unabhängigen* Liberalen und den religiösen Parteien.

Die Religiösen hatten verlangt, dass alle religiösen Fragen ausgeklammert werden, da sie der Ansicht sind, dass diese Angelegenheiten von einer Unterkommission genau studiert und dann beschlossen werden müssen.

In politischen Kreisen der Hauptstadt *rechnet man damit*, dass innerhalb weniger Tage mit grossen Fortschritten bei der Bildung des neuen Kabinetts zu rechnen ist. Dennoch glaubt man, dass es noch immer schwere Meinungsverschiedenheiten gibt, die erst einmal beseitigt werden müssen, bevor es zu einem wirklichen Fortschritt bei der Bildung der neuen Regierung kommen kann.

FRANZOESISCHES PARLAMENT TRITT HEUTE ZUSAMMEN

Zu einer ausserordentlichen Sondersitzung ist das französische Parlament für heute ein*berufen worden*. Das Haus wird sich mit der Finanzpolitik der Regierung befassen. Es wurde noch nicht beschlossen, ob sich einer Debatte eine Abstimmung anschliessen wird.

SCHNEE ZWINGT

Aussenminister Abba Eban sagte in den Abendstunden, der Likud werde sehr bald einsehen, dass er sich von falschen Voraussetzungen leiten liess, als er *scharfe* Kritik an dem Abkommen übte. Dagegen erklärte MdK Schmuel Tamir, die Regierung Israels sei von ihrem Prinzip einer Demilitarisierung des Sinai abgewichen und habe anstatt dessen das *Prinzip* akzeptiert, dass ägyptische Truppen den abziehenden israelischen Streitkräften auf den Fuss folgen und die von den Israelis verlassenen Gebiete besetzen werden.

Dr. Elimelech Rimalt sprach sich skeptisch über eventuelle amerikanische Sicherheitsgarantien aus, während **Mosche Tamir** sagte: *Wer das Abkommen als* „gut" bezeichnet, ist ein Lügner. Wer aber sagen wird, dass man keinen anderen Ausweg hatte, muss zuerst beweisen, dass er tatsächlich das Abkommen unterzeichnen musste.

Der Generalstabschef wies darauf hin ...

Er sagte, dass Aegypten sei nunmehr imstande, den Suezkanal wieder zu benutzen, da wir uns vom Kanal entfernen. Das ist für die Aegypter von unschätzbarem Vorteil. Wir dagegen haben eine ausgezeichnete Verteidigungslinie erhalten und Ueberraschungsangriffe fallen nunmehr fort. Der Vertrag ermöglicht alles, aus ihm kann sich ein echter Friede im Nahen Osten entwickeln. Dass wir zugleich achtzugeben haben, auf jede Möglichkeit vorbereitet sein müssen, versteht sich von selbst, meinte Elasar. Er teilte mit, dass in der ersten Linie auf beiden Seiten nur Verteidigungskräfte liegen werden, um jedem möglichen Angriff zu begegnen, da *so wenige Soldaten mit* so wenig Waffen kaum angreifen können. Er gab auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass es nun möglich sein werde, eine ganze Menge der Reservesoldaten wieder zu entlassen.

ACHMAD YAMANI AM FEITAG IN TOKIO

Der saudische Erdölminister Achmad Yamani wird am Frei*tag in Tokio erwartet und mit* Ministerpräsident Tanaka zusammentreffen. Zwei Tage vorher wird der algerische Erdöl- und Industrieminister Japan besuchen. Beide Minister hatten vorher europäische Länder besucht, um deren Regierungen für eine pro-arabische Politik zu gewinnen. Dafür hatten sie verstärkte Erdöllieferungen versprochen.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

פתיחת מושב הכנסת השמינית

בימים כתיקונם היינו חוגגים את פתיחתה של הכנסת החדשה כחגה של הדמוקרטיה הישראלית. אך במצבנו הנוכחי מתרכזת התענינות הציבור בנעשה בקילומטר 101 ובמרכזים המדיניים של מעצמות־העל ומדינות המזרח־התיכון.

למרות זאת יש לברך את חברי הכנסת החדשה ליום פתיחתה ולאחל להם עבודה פוריה. הם יהיו זקוקים לברכותינו כי כל הסימנים מעידים על כך, כי החודשים או השנים הקרובות יהיו הרות גורל וסכנות. נוסף לכך נראה, כי הקטנת הבסיס הפרלמנטרי של מפלגות הקואליציה המסורתיות וחיזוקה של האופוזיציה יקשה גם כן על עבודת הבית. הסיכסוכים מסביב לבחירת יושב ראש הכנסת ויושבי ראש הועדות הם הוכחה לכך.

היום תקיים הכנסת החדשה דיון ויכוח על הודעת ראש הממשלה בעניינים מדיניים חשובים. יש לקוות כי כל חברי הבית יעמדו על חשיבותה של תמונת פרלמנט דמוקרטי של אחד העמים התרבותיים הותיקים ביותר בתבל.

ז. ב.

DIE NEUE LEGISLATUR-PERIODE

In normalen Zeiten würde das Zusammentreten der Achten Knesset und die Eröffnung einer neuen Legislaturperiode als Fest der israelischen Demokratie gefeiert werden. Unter den gegebenen Umständen gilt die Aufmerksamkeit der Welt und der israelischen Oeffentlichkeit den Problemen, die im Zelt am 101. Kilometer der Strasse Kairo — Suez und in den Staatskanzleien der Grossmächte wie der Nahoststaaten im Vordergrund stehen.

Doch selbst wenn die Zeit nicht geeignet ist für Feste und ausführliche Würdigungen der Bedeutung parlamentarischer Arbeit, ist es wohl angebracht den Volksvertretern, die soeben ihre Tätigkeit aufgenommen haben, die besten Wünsche der ganzen Nation auf den Weg zu geben. Sie wird den Segen des Volkes brauchen, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Legislaturperiode der Achten Knesset sich schwierig und stürmisch gestalten dürfte. Dies ist einerseits auf die Zeitumstände zurückzuführen und auf die Schicksalsfragen des Staates, mit denen sie in den nächsten Monaten und Jahren konfrontiert sein wird, als auf die innere Zusammensetzung der Knesset. Die geschmälerte Basis der traditionellen Koalitionsparteien und der Zuwachs oppositioneller Kräfte wird die Arbeit des Hauses nicht gerade erleichtern.

Die Differenzen, die sich bereits bei der Besetzung des Postens des Knessetvorsitzenden und der Vorsitzenden der wichtigen Knessetausschüsse ergaben, stellt einen Beweis für die zu erwartenden Schwierigkeiten dar. Der israelische Parlamentarismus ist aber tief verwurzelt und widerstandsfähig genug, um auch diese Unstimmigkeiten zu überbrücken und der Knesset jene Aktivität zu ermöglichen, die ihr vom Grundgesetz überantwortet wurde.

Zu den bedeutendsten Aufgaben der Knesset zu Beginn ihrer Aktivität zählt die Bildung der parlamentarischen Ausschüsse, in denen die praktische gesetzgebende Arbeit verrichtet wird. Zweifellos ist dabei das veränderte Gesicht des Hauses zu berücksichtigen und den neuen Kräfteverhältnissen Rechnung zu tragen. Nicht weniger wichtig ist es aber auch den neuen und jungen Parlamentariern den entsprechenden Platz in der Arbeit der Ausschüsse einzuräumen, um in ihnen nicht das Gefühl eines Aussenseitertums zu wecken und in der Oeffentlichkeit das Image der Knesset zu erschüttern.

Heute wird Ministerpräsidentin Golda Meir die Knesset in einer Regierungserklärung über die jüngsten politischen Entwicklungen in Israel und im Nahen Osten unterrichten. Der Regierungserklärung wird eine politische Debatte folgen, wohl eine der interessantesten seit langer Zeit. Es ist zu hoffen, dass über alle Parteidifferenzen hinweg die Mitglieder des Hauses der Welt das Bild eines Parlaments in einem demokratischen Staatswesen bieten werden und die Würde ihres eigenen Amtes wahren werden, das von Vertretern eines der ältesten Kulturvölker der Erde.

Z. B.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (3 Woche).
BEN JEHUDA: Kill (5 Woche).
CHEN: The Bigamist (3. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants
DEKEL: Ein Tag vor der Kapitulation.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: Kinderfilm: Up in the Air.
7.15 Uhr: Merkwürdige Generäle. 9.30 Uhr: Wedding Night.
ESTHER: Blume in Love (3. Woche).
GAT: Pete 'n' Tillie (18. Woche).
GORDON: Le Grand blond avec une chaussure noire (35. Woche).
HOD: Silent Man (2. Woche).
LIMOR: Steelyard Blues (2. Woche).
MAXIM: What They Did To Solange (2. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer
ORDAN: L'Heritier (6. Woche).
OPHIR: „Coffy" (2. Woche).
ORLY: The Idiot (2. Woche).
PEER: Malizia (3. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness
RAMAT AVIV: New Centurions.
STUDIO: The Forbidden Decameron.
TCHELET: Schalom.
TEL-AVIV: L'Evenement.
ZAFON: The Heartbreak Kid. (4. Woche).

Ramat Gan

LILY: 4.00 Uhr „Man nennt mich Schmil (2. Woche), 7.15 und 9.30 Uhr, Clas of 44.

MdK Schmuel Tamir fordert gerechte Verteilung der Reservedienst-Last

Das Truppen-Entflechtungsabkommen wird nicht zu einer nennenswerten Entlassung von Reservisten führen und deshalb müsse sofort für eine gerechte Aufteilung der Lasten des Reservedienstes gesorgt werden, erklärte MdK Schmuel Tamir gestern in einer Pressekonferenz in Tel-Aviv, in der er einen dringenden diesbezüglichen Tagesordnungsantrag der Likud-Fraktion in der Knesset ankündigte.

Tamir forderte die militärischen Behörden auf, alle potentielle Reservisten zu erfassen und jene zum Reservedienst einzuberufen, die bisher noch keinen Dienst geleistet haben. Die gegenwärtige Situation löse Verbitterung aus und beeinträchtige die Moral und gewisse Reservisten versuchen ihre Beziehungen zu nützen, um sich längere Urlaubzeiten zu arrangieren oder in der Nähe des Hauses zu dienen. Aluf d.R. Ariel Scharon habe diesen Zustand als „Skandal" bezeichnet.

Nach Tamirs Ansicht sind es rund 30.000 Reservisten, die während und nach dem Jom Kippur Krieg nicht zu den Waffen gerufen wurden. Auch die Tausenden israelischen Studenten im Auslande wurden nicht einbezogen, obwohl ein Grossteil von ihnen sich zur Pflichterfüllung gemeldet hatte.

KEINE DISZIPLINARVERFAHREN GEGEN ALUF d.R. SCHARON

Der Sprecher der Armee gab gestern bekannt, dass die Ernennung des Aluf d.R. Ariel Scharon als Divisionskommandant mit sofortiger Gültigkeit annulliert wurde und er infolge seiner Wahl zum Knessetabgeordneten für die Zeit der Ausübung seines Mandats in eine entsprechende Reservisteneinheit überführt wurde.

Ferner erklärte der Sprecher, dass der vom Aluf d.R. Ariel Scharon veröffentlichte Tagesbefehl und sein Interview mit dem „Harpers Magazin" stellen eine Anschuldigung gegen Kommandeure anderer Einheiten und ein Vergehen gegen die Waffenkameradschaft dar. Trotzdem habe der Generalstabschef beschlossen kein Disziplinarverfahren gegen Aluf d.R. Scharon einzuleiten.

Aluf d.R. Scharon erklärte daraufhin, im Tagesbefehl wende sich ein Befehlshaber an seine eigene Einheit und dies habe er auch getan. Was die Waffenkameradschaft anbelangt, könne er nur dem Stabschef empfehlen, sich ein Beispiel von jener Kameradschaft zu nehmen, die in seiner — Scharons — Division herrschte. Dem „Harpers Magazin" habe er kein Interview gegeben, er könne aber nur die Behauptung der amerikanischen Zeitschrift bestätigen, dass die Ernennungen in der Armee politische Gründe haben. Auch die Annullierung seiner Ernennung zum Divisionskommandeur habe politische Gründe und der Stabschef habe ihm bereits vorige Woche, lange vor Veröffentlichung des Tagesbefehls, erklärt, er werde alles tun, um diese Ernennung rückgängig zu machen.

DINITZ NACH DEN USA

Der israelische Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, kehrte an Bord der Sondermaschine des US-Aussenministers Kissinger nach den USA zurück.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Dienstag nacht bis 23.00 Uhr Achad Haam 91, Tel. 285301; Schlomo Hamelech 78, Tel. 246461; Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinskystr. 99, Tel. 794434.
Bne Brak: Wie Ramat Gan.
Herzlia u. Umgebung: Sokolowstr. 28, Herzlia.
Bat Jam: Balfourstr. 9.
Cholon: Trumpeldorstr. 4. (gegenüber Schenkarstr. 9).
Beer Schewa: „Hanegew".

JERUSALEM

19.00—22.00 Uhr: Jeschajahustr. 10, Tel. 228285; Christliches Viertel, Tel. 283401.

HAIFA

Bis 22.00 Uhr: Herzlstr. 87, Tel. 663211.

AERZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Kup. Cholim „Maccabi", T-A, MDA., Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Telefon 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Wats, Allenby Str. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Haschaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmann Str. 33, Giwatajim, Telefon 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif. Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

aus dem Lande

Bewaffnete Räuber drangen Sonntag abend in die Wohnung der Familie Elijahu in Savyon ein, durchsuchten mit gezückten Waffen das Haus und entkamen schliesslich mit Schmuck im Werte von Tausenden von Pfunden.

Die Leiche eines 62j. Einwohners von Bnei Brak wurde im Nationalpark von Ramat-Gan entdeckt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, dass er einer Krankheit erlag, unter der er geraume Zeit hindurch gelitten hatte.

Rasierzeug im Werte von Zehntausenden IL wurde aus dem Warenlager von Jizchak Rosenhaus in der Achad Haamstrasse in Tel-Aviv gestohlen.

Ein Reservist wurde getötet und ein anderer schwer verletzt, als sie mit einem Privat-VW bei Sedjera mit einem Lastauto kollidierten.

Die Stadtverwaltung von Tel Aviv und der Verband städtischer Angestellten beantragten gestern abend beim Arbeitsgericht eine Verfügung die den Chauffeuren der Müllabfuhr die Fortführung ihres Streiks verbieten soll.

Elektrogeräte im Werte von Zehntausenden IL wurden aus zwei Autos gestohlen, die dem Elektrohändler Ascher Kafri gehörten und beim Maccabia-Dorf in Ramat-Gan parkten.

IL 1000 in bar wurden von bewaffneten und maskierten Räubern aus der Tankstelle beim Kfar Hajarok am Mo[ntag] früh geraubt.

BRUECKEN GESPERRT

Infolge der starken Sch[nee]fälle in Jordanien und der [Re]genstürme in der Jordan[senke] mussten beide Jordanbrü[cken] gesperrt werden.

Die Allenbybrücke ist [we]gen Ueberschwemmungen [und] Schneefällen auf der jor[dani]schen Seite bereits seit [einer] Woche unpassierbar und [die] Damiabrücke wurde von [den] Jordaniern gesperrt, weil [der] Weg nach Amman und [die] Mehrzahl der Strassen i[nner]halb Jordaniens infolge [der] Schneefälle unpassierbar [wur]den.

HEUTE — FUSSBALLSPIEL IM RADIO

Das Fussballspiel zwi[schen] der Israel-Nationalelf und [der] deutschen Mannschaft Bo[russia] aus Mönchen-Gladbach [wird] heute zwischen 17.30 [und] 19.00 vom Rundfunk (B[...] cer) direkt übertragen.

NATAD-DOLLAR AUF 4.88 IL GESTIEGEN

Der Natad-Dollar ist [ge]stern auf IL 4.88 gesti[egen] während der schwarze Do[llar]kurs von IL 5.16 auf IL [...] zurückfiel. Die Bank I[srael] liess gestern in den israeli[schen] Banken den Handel mit [den] meisten europäischen [Wäh]rungen einstellen, da [...] Kurse bekannt wurden. [Diese] Massnahme wird jedesmal [bei] plötzlichen Kursveränderu[ngen] im Auslande ergriffen. [...] gen wurden auch ge[...] Banknoten eingewechselt.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	28.1.1974	21.1.
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	152	150.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 o. $ linked	260	280
5% Dead Sea Works bearer $ linked	146.4	145.4
6½% Zim $ linked	130	130.3
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	216.5	216.6
Milve Klita 1961 Index 126,3	227.5	227.5
Milve Klita 1962 Index 132,6	210.5	210.5
Milve Klita 1963 Index 132,6	303.5	303.5
Milve Klita 1964 Index 138,5	278.3	278.8
Milve Klita 1965 Index 110,1	254.5	255.5
Milve Klita 1966 Index 118,6	215	215.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	208	208
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	231.5	231.5
I.D.B. Bankholding ord. sh.	172.5	174
Isr British Bank bearer	296.5	296
Bank Leumi „A" ord. stock	260.5	264
General Mortg. Bank ord. shares bearer	213	216
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	225	225
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	173	173
Essaneh Insurance ord. shares	208	208
Delek ord. shares reg.	140.5	141
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	179.5	180
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	260	261
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	168.5	165.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	132.5	132.5
Mehadrin	201.5	200
Anglo Israel Investment	140.5	136.5
Neot Aviv	65	67
Passco 8% pref. ord. shares reg.	78.5	84
Ata „C" ord. reg. shares	109	113.5
Dubek	353.5	357.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	95	96
American Israel Paper Mills	297.5	290.5
Assis	209.5	215
Elgar Investment bearer	79	89
Eliern Investment Ltd. bearer	163.5	163.5
Fes Investments	94	94
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10.	90	88.5
Discount Bank Inv. bearer	207.5	207.5
Bank Leumi Investment ord. shares	195	194
Export Bank Investment	84	84
Clal Industries	176.5	176.5
Naphta Ltd. ord. shares	68.5	69
Lapidot ord. shares reg.	68.5	125.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	125.5	85.5
Ata 10% conv. deb.	85.5	82.5
D-Mark per $	.5	82.5
Swiss Fr. per $	—	2.8690/7
D-Mark	1.46.5	3.4325/8
Fstad (unter Banken)	4.83	4.88

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: fester
Aktien: uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

— Nr. 19 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52,